

ZUKUNFT
SCHWEDENPLATZ

BürgerInnenbeteiligung
Wettbewerb
Gestaltungskonzept



ZUKUNFT
SCHWEDENPLATZ

BürgerInnenbeteiligung
Wettbewerb
Gestaltungskonzept

Eigentümerin und Herausgeberin

Stadtentwicklung Wien
Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung
www.stadtentwicklung.wien.at

Für den Inhalt verantwortlich

Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung
Lisa Magdalena Schlager

Text und Redaktion

Land in Sicht – Thomas Proksch
PlanSinn – Kirsten Förster, Hanna Posch

Grafik und Layout

Atelier Unterkircher Jankoschek – Sandra Degen

Technische Koordination

Magistratsabteilung 18
Willibald Böck

Lektorat

Ernst Böck

Grafik Cover

Atelier Unterkircher Jankoschek – Sandra Degen

Fotos

wenn nicht anders angegeben: Christian Fürthner

Produktion

Magistratsabteilung 21 – Druckerei

© 2017 Stadtentwicklung Wien

ISBN 978-3-903003-31-6

Alle Rechte vorbehalten

Vorworte	5
Einleitung	8
Stadtgeschichtlicher Exkurs	10
<i>Funktions- und Sozialraumanalyse</i>	14
Eingesetzte Methoden	16
Ausgewählte Ergebnisse zur aktuellen Nutzung des Schwedenplatzes	17
Hinweise zur geplanten Umgestaltung	18
<i>Leitbildprozess – BürgerInnenbeteiligung</i>	20
Vom Beteiligungsprozess zum Leitbild – Prozessarchitektur	22
Der Leitbildprozess im Detail	24
Das Ergebnis – Leitbild Zukunft Schwedenplatz	31
<i>Verkehrsanalysen</i>	34
Verbesserungen für FußgängerInnen und RadfahrerInnen	36
Raumgewinn durch Entfall eines Fahrstreifens am Franz-Josefs-Kai	37
Raumgewinn durch geänderte Führung der Straßenbahn	38
<i>Kooperatives Verfahren</i>	40
AkteurInnen	42
Das Ergebnis des Kooperativen Verfahrens – der Masterplan Schwedenplatz	42
<i>Gestaltungswettbewerb 1. Stufe</i>	50
Das Preisgericht	52
60 Einreichungen in der ersten Wettbewerbsstufe	52
<i>BürgerInnenbeteiligung im Wettbewerbsverfahren</i>	70
<i>Gestaltungswettbewerb 2. Stufe</i>	80
Siegerprojekt – 1. Preis	82
2. Preis	85
3. Preis	86
Die weiteren Beiträge der 2. Wettbewerbsstufe	88
<i>Ausblick</i>	91



© Lukas Beck

Der Schwedenplatz ist ein wichtiger Platz im Zentrum von Wien. Nicht nur aus historischer Sicht, auch von alltäglichen Nutzungen bestimmt – als Verkehrsknotenpunkt, als „Tor“ zur Innenstadt, als Ort der Mittagspause oder des abendlichen Fortgehens und als Freiraum im unmittelbaren Wohnumfeld. Trotz zahlreicher gestalterischer und funktionaler Defizite ist er bereits heute ein „Raum für alle“, ohne dass er dabei als zusammenhängender „Platz“ im eigentlichen Sinn wahrgenommen wird. Durch eine Neugestaltung soll die Bedeutung dieses prominenten öffentlichen Freiraums gezielt gestärkt werden.

Es war mir von Beginn an wichtig, dass Wienerinnen und Wiener bei der Umgestaltung „ihres“ Platzes beteiligt sind. Denn sie sind die künftigen Nutzerinnen und Nutzer, ihren Ansprüchen muss der Platz gerecht werden. Mit dem Siegerprojekt des zweistufigen Realisierungswettbewerbs kann dieses Ziel erreicht werden.

Der vorliegende Werkstattbericht zeigt die einzelnen Schritte auf dem Weg zu einer Neugestaltung, geprägt durch die verschiedenen Formate der BürgerInnenbeteiligung. Mein Dank gilt all jenen, die sich auf die eine oder andere Weise in den Prozess eingebracht haben. Freuen wir uns auf den neuen Schwedenplatz!

Mag.ª Maria Vassilakou

*Vizebürgermeisterin und amtsführende Stadträtin für
Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung
und BürgerInnenbeteiligung*



© Bezirksvorstehung Innere Stadt/Georges Schneider

Der Schwedenplatz erfüllt vielfältige Aufgaben: Er ist Eintrittstor für Touristinnen und Touristen, Drehscheibe für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Wirtschaftsraum für Unternehmerinnen und Unternehmer. Insbesondere ist er aber auch Lebensraum für uns Bewohnerinnen und Bewohner. Damit ist er eine der Visitenkarten Wiens. Diesen Anforderungen muss eine Neugestaltung Rechnung tragen. Daher war es uns ein besonderes Anliegen, die Bewohnerinnen und Bewohner miteinzubeziehen. Besonders freuen wir uns darüber, dass das Siegerteam wie kein anderes diese Anliegen sowie die über alle Parteien hinweg beschlossenen Leitlinien des Bezirks aufgenommen, verstanden und eingebaut hat.

Mit dem vorliegenden Projekt haben wir das Potenzial, den vielen verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden. Davon zeugt die klare Zonierung des gesamten Platzraums, das Aufräumen des Platzes von vorhandenen Aufbauten, Schani-gärten und Kiosken sowie die zwei großflächigen Rasen-flächen am Morzinplatz. Nun gilt es, gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, dieses Potenzial zu heben. Wir möchten uns bei allen bedanken, die sich bisher Zeit genommen haben, um einen wesentlichen Beitrag zum bis-herigen Prozess zu leisten, und möchten alle einladen, sich auch weiterhin engagiert zu beteiligen.

MMag. Markus Figl

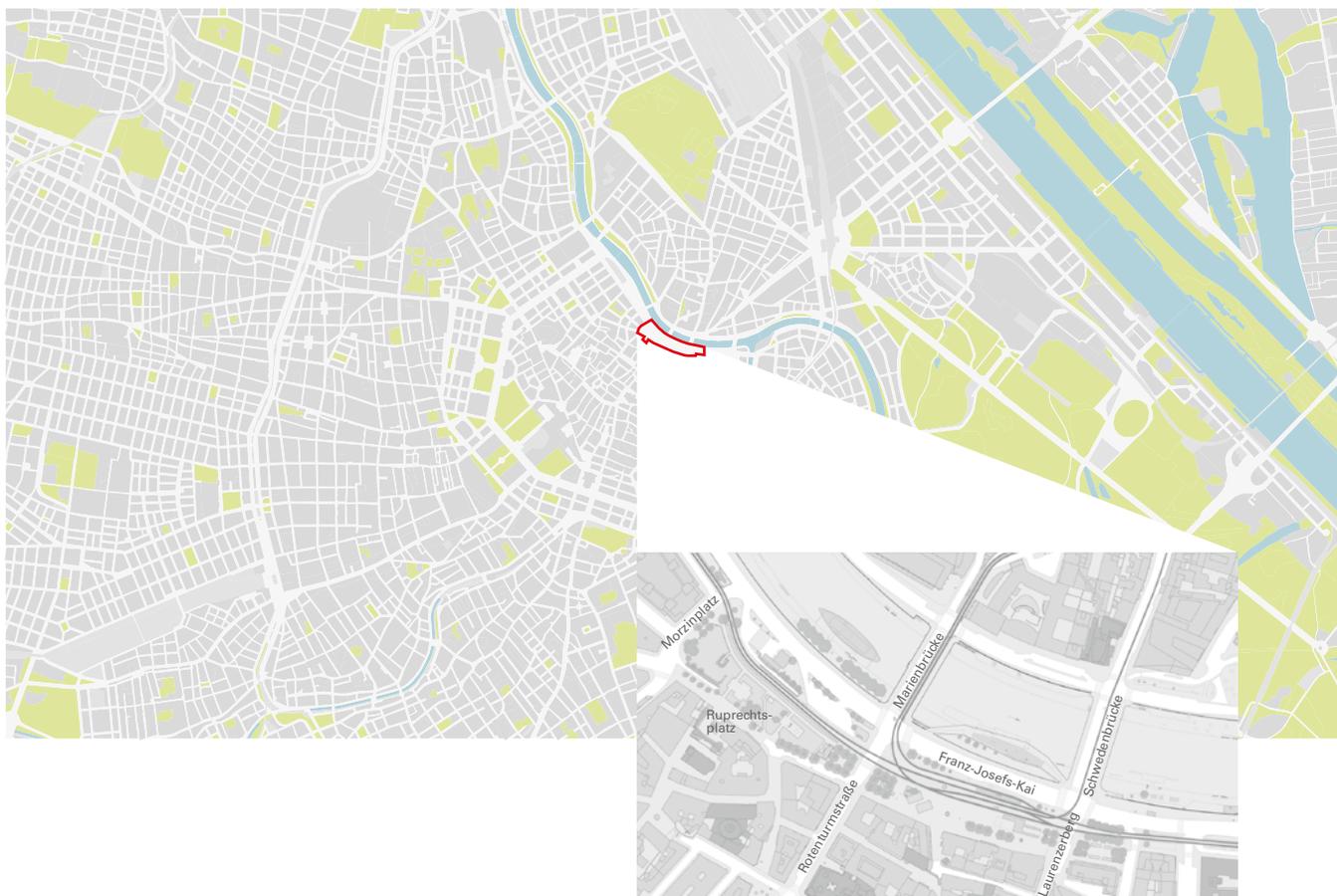
Bezirksvorsteher der Inneren Stadt

MMag.^a Daniela Ecker-Stepp

Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Innere Stadt

Einleitung

Der Schwedenplatz liegt am nordöstlichen Rand der Wiener Innenstadt und ist ein in die Jahre gekommener öffentlicher Freiraum. Deshalb entschied sich die Stadt Wien 2012 für einen breit angelegten Beteiligungsprozess im Bereich Schwedenplatz/Morzinplatz, der in mehreren Phasen stattfand. Ziel war es, eine Platzgestaltung zu schaffen, die den Ansprüchen der verschiedenen NutzerInnen-gruppen bestmöglich gerecht wird.



Im Frühling 2012 startete der mehrjährige Prozess. Zunächst wurde in einem breit angelegten Beteiligungsprozess das Leitbild Schwedenplatz erstellt. Dazu wurde neben Beteiligungsformaten auch eine Funktions- und Sozialraumanalyse und Verkehrsanalysen durchgeführt, deren Ergebnisse ins Leitbild eingeflossen sind.

In mehreren Workshops mit VertreterInnen aus Verwaltung und Politik wurde aus den Ergebnissen das Leitbild Schwedenplatz erstellt und 2013 veröffentlicht.

Im Frühling 2015 wurde ein Kooperatives Verfahren mit externen PlanungsexpertInnen und VertreterInnen aus Politik und Verwaltung durchgeführt, das aufbauend auf dem Leitbild die Grundlage für einen internationalen Gestaltungswettbewerb schuf. An drei Workshop-Tagen wurde dazu vor Ort ein Masterplan, bestehend aus Textteil und Plan, erarbeitet.

Im September 2015 wurde ein EU-weiter zweistufiger Realisierungswettbewerb zur Neugestaltung des Platzraums gestartet. Zwischen der ersten und zweiten Wettbewerbsstufe konnten in einer neuerlichen Phase der BürgerInnenbeteiligung interessierte BürgerInnen die ausgewählten Wettbewerbsbeiträge kommentieren. Die abgegebenen Wünsche und Anregungen bildeten in Folge eine wichtige Grundlage für die Empfehlungen des Preisgerichts an die Wettbewerbs teilnehmenden für die Überarbeitung in der 2. Wettbewerbsstufe. Am 13. Juni 2016 wurde das Siegerprojekt öffentlich vorgestellt.

März 2012	Start des Gesamtprojekts
ab Juni 2012	Funktions- und Sozialraumanalyse
Juni 2012	Leitbildprozess BürgerInnenbeteiligung – Sammlungsphase
September 2012	Leitbildprozess BürgerInnenbeteiligung – Gewichtungphase
Oktober 2012	Präsentation und Ausstellung vor Ort: Ergebnisse der BürgerInnenbeteiligung
ab Oktober 2012	Ausarbeitung Leitbild Schwedenplatz
Oktober 2013	Präsentation und Ausstellung vor Ort: Leitbild Schwedenplatz
2012 bis 2015	Verkehrsanalysen
April 2015	Kooperatives Verfahren
September 2015	Gestaltungswettbewerb 1. Stufe
Dezember 2015	Entscheidung des Preisgerichts
Februar 2016	BürgerInnenbeteiligung im Wettbewerbsverfahren Kommentare zu den Ergebnissen der 1. Stufe des Wettbewerbs
März 2016	Gestaltungswettbewerb 2. Stufe
1. Mai 2016	Entscheidung des Preisgerichts für ein Siegerprojekt
13. Juni 2016	Präsentation und Ausstellung des Siegerprojekts

Stadtgeschichtlicher Exkurs

Die Raumfigur des Schwedenplatzes einschließlich des Morzinplatzes erklärt sich aus einer bewegten Stadtgeschichte des Ortes. Erst das Nachvollziehen dieser Historie erlaubt ein Verstehen des aktuellen Platzbildes und deutet den Raum als Ort „kollektiver Erinnerung“.

Mittelalterliche Stadt

Ab dem Mittelalter befand sich beim heutigen Schwedenplatz das in die Stadtmauer Wiens eingebundene Rotenturmtor, das den direkten Zugang zum an die Stadt heranreichenden Donauarm (heute Donaukanal) ermöglichte.

Mitte des 14. Jahrhunderts wurde hier eine erste Schlagbrücke über den Donauarm errichtet. Diese war lange Zeit die einzige Möglichkeit, das Stadtgebiet „Unterer Werd“, das sich nördlich des Flussarms entwickelte, zu erreichen. Die Bezeichnung „schlagen“ kommt von „schlachten“. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts sollten Ochsen und Rinder, die unter den Fleischbänken beim roten Turm verkauft wurden, nirgendwo anders geschlachtet werden als „auf der Schlachtruckh bei dem rothen Turm.“

Eines der ersten Vogelschau-Bilder auf die Stadt zeigt das noch überwiegend mittelalterliche Erscheinungsbild von der Donauseite aus gesehen. Deutlich erkennbar ist die fast fertiggestellte Umwallung und Befestigung der Stadt, die zum Schutz vor dem Osmanischen Reich dienen sollte. Nur an der Donauseite ist zu beiden Seiten des Rotenturmtores (Bildmitte) noch die alte Stadtmauer vorhanden. Links im Bild befindet sich die Schlagbrücke über den Donauarm (später Ferdinandsbrücke, heute Schwedenbrücke).

Der Bereich des heutigen „Schwedenplatzes“ zwischen mittelalterlicher Stadtmauer und Donauarm ist auf dieser Abbildung noch größtenteils unverbaut.



1609 Vogelschau auf Wien, kolorierter Kupferstich, datiert mit 1617, nach der Wien-Ansicht von Jacob Houfnagel von 1609, Ausschnitt ©Wien Museum, Inv.nr. 80.304

Basteianlagen ergänzen die Stadtbefestigung

Anfang der 1670er-Jahre wurden „moderne“ Stadtbefestigungsanlagen mit massiven Basteianlagen errichtet, die das freie Feld zwischen der alten Stadtmauer und dem Donauarm prominent besetzten.

Vorrücken der Stadt

Nach Abtrag des Rotenturmtores (1858) und der alten Stadtmauer, von der letzte Reste unterhalb der Ruprechtskirche erhalten sind, rückte die Stadt Richtung Fluss vor. Es entstand eine Bebauungszeile vor dem Bereich der ehemaligen Stadtmauer.



Blick von der Franz-Josefs-Kaserne auf das Rotenturmtor. Beginn der Abbrucharbeiten an der Wiener Stadtmauer, Fotografie April 1858, Autor unbekannt

© Wien Museum, Inv.nr. 14.101

Pläne der Wiener Polizeibezirke innerhalb des Linienwalls von Carl Graf Vasquez 1830, Auszug aus Grundrissplan Innere Stadt © Wien Museum, Inv.nr. 105.971/2



Kulturort Schwedenplatz

An der späteren Adresse Morzinplatz 4 wurde 1860 das Theater am Franz-Josefs-Kai (auch Treumann-Theater oder Quai-Theater genannt) errichtet. Seine Neo-Renaissance-Fassade war ein früher Zeuge des Ringstraßenstils. Das Theater fiel allerdings bereits 1863 einem Brand zum Opfer.

Das Theater am Franz-Josefs-Kai in Wien auf einer Fotografie von Michael Frankenstein, auf einer Ansichtskarte Verlag V. A. Heck in Wien, Ausschnitt © commons.wikimedia

Errichtung des Hotels Metropole

1871–1873 wurde von den Architekten Carl Schumann und Ludwig Tischler am Grundstück des Theaters am Franz-Josefs-Kai (ab 1888 Morzinplatz 4) zur damaligen Weltausstellung ein prunkvoller Hotelbau erbaut.

Das Hotel wurde nach dem „Anschluss Österreichs“ noch im März 1938 für die Gestapo beschlagnahmt. Hier wurde die Staatspolizeileitstelle Wien eingerichtet. Mit 900 BeamtInnen der Kriminalpolizei und vielen Angehörigen der SS war das Haus die größte Dienststelle der Gestapo im „Großdeutschen Reich“.

Von hier aus wurde die erste große Verhaftungswelle im März und April 1938 koordiniert, der v. a. FunktionärInnen der KommunistInnen und SozialistInnen sowie bekannte AntifaschistInnen und JüdInnen zum Opfer fielen. In den Keller-räumlichkeiten befand sich das Gestapo-Gefängnis. Die hier untergebrachten Häftlinge wurden zum Teil oft wochenlang gefoltert. Viele starben an den Folgen der Misshandlungen, begingen Selbstmord oder wurden in die Lager weitergeschickt. Später stellte hier die Gestapo-Leitstelle auch Deportationstransporte zusammen, mit denen Opfer der NS-Diktatur in die Gaskammern verschickt wurden. 1963–1968 wurde an dieser Stelle der heute noch bestehende Leopold-Figl-Hof errichtet, benannt nach ÖVP-Obmann und Bundeskanzler Leopold Figl, der selbst viele Jahre in KZ-Haft verbracht hatte.



Hotel Metropole um 1900
© Wien Museum, Inv.nr. 106081/44



Leopold-Figl-Hof, errichtet an der Stelle
des ehemaligen Hotels Metropole
@ János Korom



Karte der Kriegsschäden um 1946. Die roten Sterne (Herv.d.Verf.) markieren die 1945 zerbombten und nicht wieder errichteten Gebäudeensembles.

Original: Wiener Stadt- und Landesarchiv, kartographische Sammlung, Pläne der Plan- und Schriftenkammer P10/2.120422

Bombenschäden 1945

Im Zuge der Schlacht um Wien fand 1945 am Donaukanal ein Artillerieduell statt, dem um den Schwedenplatz zahlreiche Gebäude zum Opfer fielen. Die vorderste Gebäudezeile wurde dabei so stark beschädigt, dass in Folge eine Instandsetzung bzw. ein Wiederaufbau unterblieben.

Namensgeschichte des Schwedenplatzes

Den heutigen Namen erhielt der Schwedenplatz im November 1919 durch Beschluss des Stadtrates unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jakob Reumann zum Dank für die Hilfe Schwedens nach dem Ersten Weltkrieg, die insbesondere den Kindern Wiens zugutekam.

Verkehrsknoten Schwedenplatz

Im Laufe einer bewegten Stadtgeschichte wurde der Bereich des Schwedenplatzes sukzessive zu einem wichtigen Verkehrsknotenbereich:

- 1860 Anlage des Franz-Josefs-Kais, der ab 1869 von der Pferdetramway und seit 1898 von der elektrischen Straßenbahn befahren wird.
- 1901 Eröffnung der Station „Ferdinandsbrücke“ der von Otto Wagner gestalteten Wiener Stadtbahn, die hier in einem Galeriebauwerk entlang des Donaukanals geführt wurde.
- 1974 Fertigstellung einer fünfgeschossigen Tiefgarage mit 845 Stellplätzen unter dem Morzinplatz, Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Verkehrsstrasse des Franz-Josefs-Kais (Errichtung einer dreispurigen Hauptfahrbahn und zusätzlicher Abbiegespuren). Die Straße wurde dabei Richtung Donaukanal verlegt. Die freigespielte Fläche wurde mit Parkelementen ausgestattet, wobei am Morzinplatz aufgrund der darunterliegenden Tiefgaragendecke die Grünbereiche angehoben werden mussten, um die erforderlichen Substrathöhen gewährleisten zu können.
- 1978 Nach etappenweisem Umbau der Stadtbahn zur U-Bahn: Wiedereröffnung der ehemaligen Station „Ferdinandsbrücke“ als U4-Station „Schwedenplatz“.
- 1979 Eröffnung des U1-Teilstücks Stephansplatz – Nestroyplatz, die im Bereich der Station Schwedenplatz mit der U4 verknüpft wird.

Franz-Josefs-Kai, Donaukanal, Fotografie um 1960, Ansichtskarte Verlag Ledermann





Funktions- und Sozialraumanalyse

Eingesetzte Methoden
Ausgewählte Ergebnisse
zur aktuellen Nutzung
Hinweise zur geplanten Umgestaltung



Funktions- und Sozialraumanalyse

Ab Juni 2012 wurde am Schwedenplatz eine Funktions- und Sozialraumanalyse von der MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung beauftragt und vom Büro kon-text durchgeführt. Sie gab Aufschluss über die NutzerInnengruppen und unterschiedlichen Nutzungen des Schwedenplatzes.

In diesem Rahmen wurden statistische Analysen, teilnehmende Beobachtungen, Interviews mit ExpertInnen, zielgruppenspezifische Erhebungen und Online-Analysen durchgeführt.

Eingesetzte Methoden

Am Beginn standen Analysen vorhandener statistischer Daten, mit Hilfe derer potenzielle NutzerInnen des Platzes benannt wurden. Für diese statistische Untersuchung wurde ein Einzugsgebiet festgelegt, das über den eigentlichen Schwedenplatz/Morzinplatz hinausgeht, um den Platz auch in seiner Bedeutung für das angrenzende städtische Umfeld zu betrachten.

Im nächsten Schritt lag der Fokus auf den real am Platz anwesenden NutzerInnen. Daten hierzu wurden mittels teilnehmender Beobachtung erhoben. Das Team von kon-text war dazu zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten am Schwedenplatz unterwegs und dokumentierte 112 Beobachtungen.

Diese Informationen wurden ergänzt durch die ExpertInnen-Interviews im Rahmen des parallel laufenden Beteiligungsprozesses (siehe Kapitel Leitbildprozess), durch ein Gruppen-Interview zum Thema Sicherheit sowie eine Online-Analyse zu Sichtweisen und Diskussionen über den Platz.

In der darauffolgenden Phase standen ausgewählte NutzerInnengruppen im Mittelpunkt. Dabei wurden jene Gruppen ausgewählt, für die der Bereich Schwedenplatz/Morzinplatz qualitativ und quantitativ große Bedeutung hat und die über den Prozess der BürgerInnenbeteiligung nur schwer erreichbar waren. Die Sichtweisen der ausgewählten Gruppen auf den Platz und ihre Wünsche für die Neugestaltung wurden mit Leitfaden-Interviews erhoben.

learnings

Die Funktions- und Sozialraumanalyse ist eine wertvolle inhaltliche Unterstützung für den Prozess und erreicht Gruppen, die durch die Beteiligung nicht oder nur schwer erreichbar sind. Durch die Aufbereitung der Ergebnisse der Analyse für BürgerInnen steigen diese bereits besser informiert in den Beteiligungsprozess ein. Eine Funktions- und Sozialraumanalyse sollte daher bereits vor der BürgerInnenbeteiligung durchgeführt werden.

Ausgewählte Gruppen:

- Fortgehende im Bermudadreieck
- SchülerInnen
- Menschen, die am Platz arbeiten: StandlerInnen, TaxilenkerInnen u. Ä.
- Menschen mit Kindern
- ältere Menschen

Am Ende standen ein vielschichtiger Blick auf den Schwedenplatz/Morzinplatz und Empfehlungen für die Umgestaltung, basierend auf den Erkenntnissen zu den verschiedenen NutzerInnengruppen.

Ausgewählte Ergebnisse zur aktuellen Nutzung

Zentraler Treffpunkt und Aufenthaltsraum

Der Schwedenplatz ist rund um die Uhr intensiv belebt. Tagsüber halten sich hier viele BesucherInnen auf: Eltern und Großeltern mit Kindern, ältere Menschen, Arbeitende, die hier ihre Mittagspause verbringen, Menschen mit Hunden, TouristInnen, auch „Randgruppen“ und Jugendliche. Hauptanziehungspunkte sind tagsüber für fast alle Gruppen der Eissalon, die Imbissstände und Schanigärten und die öffentlichen Sitzmöglichkeiten.

An warmen Sommerabenden und -nächten wird der Schwedenplatz vorwiegend von jungen Menschen besucht, unter die sich am frühen Abend noch TouristInnen, TheaterbesucherInnen und andere erwachsene StadtbesucherInnen mischen.

Negativ bewertet wurde der Platz vor allem aufgrund der empfundenen Verschmutzung durch Tauben, Essensreste und auch aufgrund der Belästigung durch Essensgeruch. Manche befragten Personen fühlten sich auch unsicher.

Folgende Funktionen werden aufgrund der Ergebnisse der Funktions- und Sozialraumanalyse auch heute schon gut erfüllt:

- Treffpunkt und Aufenthaltsort für eine Vielzahl von Gruppen
- Ort zur raschen Versorgung mit Essen und Trinken
- Ort zum beiläufigen Einkauf von Gütern des täglichen Bedarfs



Ausgehen und feiern im Bermudadreieck

Junge Menschen treffen sich hier, bevor sie in die umliegenden Lokale weiterziehen, nutzen den Bereich Morzinplatz zum „Vorglühen“, besuchen die Imbissstände und Fast-Food-Restaurants und ziehen nach der Sperrstunde im Bermudadreieck, auf dem Weg zu den öffentlichen Verkehrsmitteln, wieder zu den Imbissständen für einen letzten Imbiss und um auf die U-Bahn oder Straßenbahn zu warten.

Die Funktions- und Sozialraumanalyse zeigte, dass der Schwedenplatz bei den jungen Menschen bis Mitte 20 ein „angesagter“ Ort ist. Er bietet ihnen ein vielfältiges, für sie interessantes Angebot: die Möglichkeit, günstig zu essen, Bars mit günstigen Preisen, Sitzplätze im öffentlichen Raum und vor allem viele gleichgesinnte und gleichaltrige Besucherinnen und Besucher. Die meisten von ihnen wohnen in Wien, zum großen Teil sind diese einmal pro Woche oder häufiger hier.



Ein Ort für die Mittagspause

Direkt an den Schwedenplatz angrenzend herrscht Wohn- und Mischnutzung vor. Viele der gewerblich genutzten Gebäude liegen entlang der Marc-Aurel-Straße, der Rotenturmstraße und in der zweiten Reihe Richtung Laurenzerberg. Die Rotenturmstraße sticht durch ihre Geschäftsnutzung hervor.

Rund um den Platz finden sich Arbeitsstätten aus sehr unterschiedlichen Branchen, dabei dominieren die Dienstleistungsbetriebe, gefolgt vom Handel. Die wichtigsten Angebote für die befragten Arbeitenden, die hier ihre Mittagspause verbringen, sind die vielfältigen Lokale, Stände und der Supermarkt sowie die – auch beschatteten – Sitzmöglichkeiten.



Wohnungsnaher Freiraum?

Im Umfeld des Schwedenplatzes wohnen fast ebenso viele Menschen, wie es Arbeitende gibt. Unter den BewohnerInnen sind überdurchschnittlich viele ältere Menschen und Kinder unter neun Jahren, für die nahe gelegene öffentliche Freiräume besonders wichtig sind. Beobachtet wurden Kinder vor allem vor dem Eissalon, sie waren fast immer in Begleitung Erwachsener unterwegs.

Aus der Funktions- und Sozialraumanalyse ging hervor, dass der Schwedenplatz die Funktion des wohnungsnahen Freiraums nur bedingt erfüllt. Allerdings ist im Umfeld eine Reihe öffentlicher Freiflächen zu finden, die diese Funktion nach Aussage der befragten Eltern und Großeltern besser erfüllen. Bei den befragten (Groß-)Eltern ist der Schwedenplatz weniger beliebt. Er wird von vielen gemieden oder nur zum Durchgehen genutzt, da sie ihn als unübersichtlich empfinden.



Auch ein Ort für Ältere

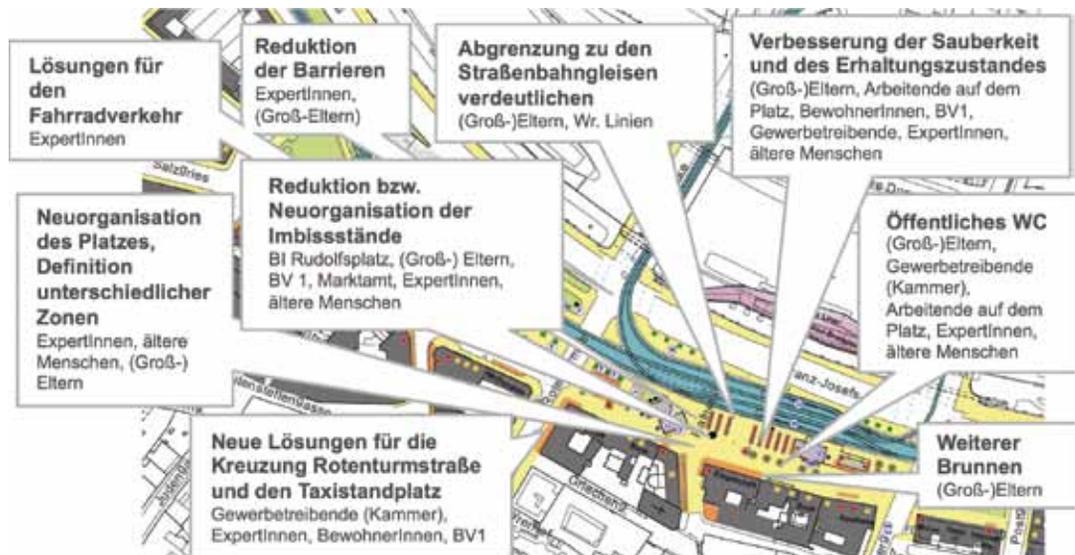
Viele ältere BesucherInnen kommen aus anderen Teilen Wiens oder auch aus Niederösterreich zum Schwedenplatz. Die befragten älteren Menschen kommen hierher, um städtisches Leben zu genießen, und verbinden dies oft mit alltäglichen Wegen und Besorgungen. Anziehungspunkte für sie sind die Geschäfte und Stände mit Waren des täglichen Bedarfs sowie der Eissalon. Die Funktions- und Sozialraumanalyse zeigte, dass die befragten Älteren sich auf dem Platz grundsätzlich wohlfühlen.



Hinweise zur geplanten Umgestaltung

Die Funktions- und Sozialraumanalyse bestätigte, dass eine Umgestaltung notwendig ist, da Erhaltungszustand, Sauberkeit, Ästhetik und die funktionelle Zuordnung aus Sicht der NutzerInnen in Teilbereichen verbesserungsbedürftig sind. Die konkreten Anforderungen und Wünsche der befragten NutzerInnen flossen in die Erstellung des Leitbilds ein (siehe Kapitel Leitbildprozess).

Beispiele für konkrete Wünsche einzelner NutzerInnengruppen für den Zentralbereich Schwedenplatz und für den Bereich Morzinplatz:



Ideen für den Schwedenplatz zentral

Quelle: Stadt Wien – Vienna GIS Bearbeitung: kon-text 2012



Ideen für den Morzinplatz

Quelle: Stadt Wien – Vienna GIS Bearbeitung: kon-text 2012





Leitbildprozess – BürgerInnen- beteiligung

Prozessarchitektur
Der Leitbildprozess im Detail
Das Ergebnis –
Leitbild Zukunft Schwedenplatz



Leitbildprozess

ZUKUNFT

SCHWEDENPLATZ *mischen Sie mit!*

Unter dem Titel „Zukunft Schwedenplatz – mischen Sie mit!“ startete im Frühling 2012 unter der Federführung der MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung ein breit angelegter Beteiligungsprozess zur Umgestaltung des Schwedenplatzes. Ziel des Beteiligungsprozesses war es, ein Leitbild zu erstellen, das in weiterer Folge eine Grundlage für den späteren Gestaltungswettbewerb bildete.

Mit der Umsetzung des Partizipationsprozesses betraute die Stadt Wien die Büros PlanSinn und neu & kühn. PlanSinn war dabei für die Face-to-Face-Beteiligung sowie die Prozesssteuerung zuständig. neu & kühn zeichnete für die Online-Beteiligung verantwortlich. Begleitet wurde der Prozess von einem Kernteam, in dem VertreterInnen der involvierten Magistratsabteilungen und das Büro kon-text, das die Funktions- und Sozialraumanalyse durchführte, mitarbeiteten. Die Mitglieder des Kernteams brachten während des gesamten Prozesses ihr Fachwissen ein, unterstützten bei der Vermittlung in den einzelnen Beteiligungsphasen und unterstützten beim Schreiben des Leitbilds.

Im Folgenden wird vom Schwedenplatz gesprochen und darunter wird der gesamte Bereich zwischen Marc-Aurel-Straße und Postgasse verstanden.

Vom Beteiligungsprozess zum Leitbild – Prozessarchitektur



Funktions- und Sozialraumanalyse

Leitbildprozess-BürgerInnenbeteiligung

Verkehrsanalysen

Kooperatives Verfahren



Vorbereiten – eine gute Basis schaffen

Im Frühjahr 2012 erfolgten die Planung und Vorbereitung der Beteiligungsphasen im Detail. Zur inhaltlichen Vorbereitung und zum Abstecken der Rahmenbedingungen führte die Kerngruppe Gespräche mit ExpertInnen verschiedener Disziplinen und Hintergründe, wie z. B. Wirtschaftskammer, Wiener Linien, Wien-Tourismus. Gleichzeitig starteten die Funktions-/Sozialraum- und Verkehrsanalysen, deren Ergebnisse kontinuierlich in den Prozess eingebracht wurden.

Aktivieren und Erheben

In der ersten Phase der Beteiligung im Frühsommer 2012 erfolgte die Sammlung von Qualitäten und Nutzungswünschen für den künftigen Schwedenplatz. NutzerInnen und Interessierte konnten ihre Anregungen vor Ort in der Dialogbox oder online unter schwedenplatz.wien.gv.at einbringen und diskutieren.

Auswerten

Während des Sommers erfolgte die Auswertung der ersten Beteiligungsphase mit über 1.000 Beiträgen. Die Ergebnisse wurden für die Gewichtungphase aufbereitet.

Gewichten und Ausarbeiten

Im September 2012 konnten BürgerInnen online und vor Ort gewichten, welche künftigen Qualitäten am Schwedenplatz ihnen für das Leitbild am wichtigsten erscheinen. Auf Basis dieser Priorisierung entstand dann in mehreren Workshops mit Verantwortlichen aus Verwaltung und Politik das Leitbild „Zukunft Schwedenplatz“. Die finalen Ergebnisse des Beteiligungsprozesses wurden mit einer Ausstellung vor Ort und über das Internet öffentlich gemacht.

Der Leitbildprozess im Detail

Vier Bereiche – den Schwedenplatz diskutierbar machen

In der Vorbereitung des Beteiligungsprozesses wurde schnell klar, dass es „den Schwedenplatz“ nicht gibt und jedeR etwas anderes darunter versteht. Um es leichter zu machen, über die Qualitäten und Nutzungen des Schwedenplatzes zu diskutieren, wurde der Platz in vier Bereiche eingeteilt.



learnings

Die Aufteilung in vier Teilbereiche brachte detailliertere Ergebnisse.
Auch weniger benutzte und weniger bekannte Bereiche wurden dadurch kommentiert.

Bewerbung – breit und divers

Ob ein Beteiligungsprozess gelingt, hängt auch davon ab, ob ausreichend Menschen von der Mitsprachemöglichkeit erfahren. Im Falle des Schwedenplatzes ist dies gut gelungen, da aufgrund der überregionalen Bedeutung dieses öffentlichen Raums das Medienecho groß war. Die Information verteilte sich breit über Printmedien, TV, Radio und Web. Um speziell die direkten AnrainerInnen einzubinden, wurden Einladungs-Flyer für alle Vor-Ort-Phasen an die Haushalte im Umfeld des Schwedenplatzes verteilt sowie in den Erdgeschoss-Lokalen am Platz aufgelegt.

learnings

Obwohl die Bewerbung insgesamt sehr gut funktioniert hat, sollte zukünftig ein noch stärkerer Fokus auf die online-spezifische Bewerbung gelegt werden. Denn ein Medienwechsel z. B. zwischen einer Zeitungsanzeige und der Website funktioniert nur eingeschränkt. Über eine stärkere Nutzung von Social-Media-Kanälen und den Einsatz von QR-Codes könnte die Wirkung noch verstärkt werden.

Sammlungsphase vor Ort

In der ersten Phase der Beteiligung im Juni 2012 stand die Sammlung von Nutzungsmöglichkeiten und Qualitäten, die der umgestaltete Schwedenplatz den NutzerInnen bieten soll, im Vordergrund.

Direkt vor Ort stand für acht Tage die Dialogbox und lud AnrainerInnen, NutzerInnen und Interessierte ein, ihre Meinung kundzutun. Die Dialogbox hatte jeden Tag zu unterschiedlichen Uhrzeiten geöffnet. So wurde Menschen mit verschiedenen Tagesrhythmen Gelegenheit zum Dialog geboten.

Die Dialogbox war als Ausstellung konzipiert, die zur Einstimmung Informationen zur Geschichte des Platzes sowie zu ersten Ergebnissen der Funktions- und Sozialraum- und Verkehrsanalysen (vgl. Kapitel „Funktions- und Sozialraumanalyse“ und Kapitel „Verkehrsanalysen“) bot. Kernstück der Ausstellung stellten die vier Tafeln zu den Bereichen dar: Diese zeigten Bilder mit aktuellen Nutzungen der einzelnen Bereiche und forderten die Menschen dazu auf, darüber nachzudenken, welche Nutzungen bei einer Umgestaltung erhalten bleiben, neu dazukommen, wegfallen oder sich verändern sollen. Anregungen und Ideen zu Nutzungen und Qualitäten des künftigen Schwedenplatzes notierte das Team der Dialogbox auf Klebezetteln, die den jeweiligen Bereichen zugeordnet wurden. Als DialogpartnerInnen standen MitarbeiterInnen von PlanSinn und VertreterInnen der Magistratsabteilungen aus dem Kernteam bereit.

learnings

Dieses gemeinsame Agieren von ExpertInnen der Stadt Wien und Beteiligungs-expertInnen bewährte sich. Für die BürgerInnen, die zur Dialogbox kamen, bekam die Verwaltung der Stadt Wien ein „Gesicht“ und die abstrakte Vorstellung von „Politik und Verwaltung hören nicht auf das, was BürgerInnen wollen“ löste sich meist in der gemeinsamen Diskussion auf.

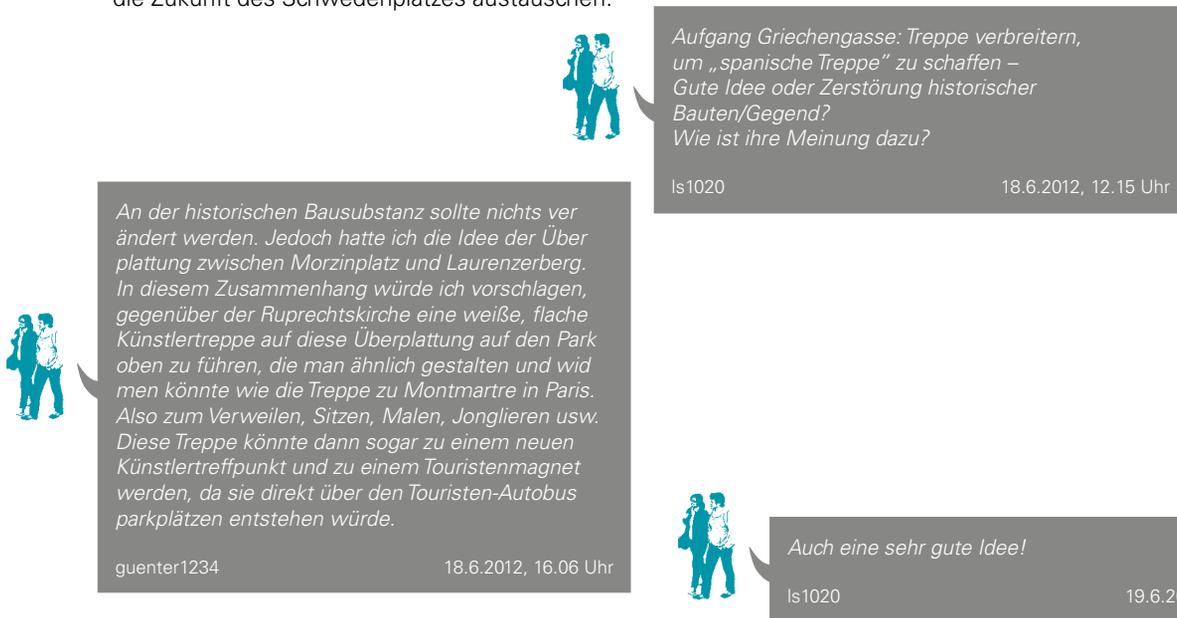
Sammlungsphase im Netz

Online konnten Interessierte im Juni zehn Tage lang rund um die Uhr mitteilen, welche Nutzungen und Qualitäten am Schwedenplatz wichtig gefunden wurden, welche ausbaufähig wären und solche benennen, die aktuell fehlen. Inhaltlich war der Online-Auftritt gleich aufgebaut wie die Dialogbox-Ausstellung. Informationen zur Geschichte des Ortes sowie erste Ergebnisse aus Funktions-/Sozialraum- und Verkehrsanalyse stimmten die UserInnen in den Ort ein, dann konnten Anregungen und Ideen zu den vier Bereichen eingebracht werden.



Auch die Inhalte der Gespräche vor Ort wurden täglich in den Online-Dialog eingespielt, und so steht bis heute auf der Homepage schwedenplatz.wien.gv.at eine transparente und vollständige Dokumentation öffentlich zur Verfügung.

Parallel zur Sammlung von Nutzungswünschen konnten UserInnen online im Dialogforum auch miteinander diskutieren und sich zu ihren Vorstellungen über die Zukunft des Schwedenplatzes austauschen.



Insgesamt wurden 1.153 Beiträge zu den einzelnen Bereichen online und vor Ort eingebracht. Generell war die Diskussionsqualität im Web und vor Ort sehr hoch und konstruktiv. Die Menschen ließen sich auf die Fragestellungen und die Einteilung in die vier Bereiche ein. Wichtig war es dem Vermittlungsteam vor Ort, immer auf die Ebene hinzuweisen, auf der Vorschläge eingebracht werden konnten: im Leitbild ging es nicht um konkrete Gestaltungsvorschläge, sondern um die Beschreibung von Qualitäten, die der Platz nach einer Umgestaltung haben soll.

Die Sammlungsphase online

Besuche auf der Seite (Visits): 6.433

Angemeldete UserInnen: 182

Beiträge online eingebracht: 326

Beiträge gesamt (inkl. den Beiträgen aus der Dialogbox): 1.153

- Schwedenplatz zentral: 452
- Morzinplatz: 400
- Franz-Josefs-Kai: 179
- Hotelvorplatz: 67
- Allgemeines Forum: 47
- Lob & Kritik: 8

learnings

Für eine zielgruppenspezifische Auswertung der Online-Beteiligung ist es nötig, vorher festzulegen, welche Daten von den UserInnen abgefragt werden sollen (Alter, Geschlecht, Postleitzahl der Wohnadresse etc.). Die gleichen Informationen müssen dann auch im direkten Dialog erfragt werden.



Podiumsdiskussion „Zukunft Schwedenplatz“

Am 19. Juni 2012 ergänzte in der Sammlungsphase eine bunt besetzte Podiumsdiskussion die Diskussion zur Zukunft des Schwedenplatzes:

- Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou – Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung
- Bezirksvorsteherin Innere Stadt Ursula Stenzel
- Andrea Breidfuss – Büro kon-text, Funktions- und Sozialraumanalyse
- Christoph Luchsinger – Professor für Städtebau und Entwerfen an der TU Wien
- Daniela Mautner Markhof (Künstlerin)
- Christian Rapp – Kurator der Ausstellung „Platz für die Stadt“ (2011) zum Schwedenplatz und Morzinplatz im Wien Museum

Zielgruppe für diese Podiumsdiskussion war die Wiener Fachöffentlichkeit.

Gewichtungsphase vor Ort und im Netz

Nach der Sammlung von Nutzungswünschen wurden diese über den Sommer 2012 ausgewertet und für die Gewichtung durch die BürgerInnen aufbereitet. Online war die Gewichtung eine Woche lang möglich und vor Ort konnte an zwei Nachmittagen bzw. Abenden an Dialogtischen beim BürgerInnendienst-Bus gewichtet werden.

Die Frage an die BürgerInnen war: Welche der genannten Aspekte sind Ihnen bei einer Umgestaltung besonders wichtig? Diese konnten durch die Vergabe von Punkten gereiht werden. Für jeden Bereich wurde gesondert abgestimmt. Die Punkte konnten beliebig verteilt werden: Alle Punkte konnten beispielsweise einem einzigen Vorschlag zugeordnet oder auf mehrere Vorschläge aufgeteilt werden.

Zur Darstellung der Themen wurden Vignetten verwendet: Eine prägnante Überschrift, zwei symbolische Bilder und ein erläuternder Halbsatz präsentierten die jeweiligen Themen.



Die Gewichtungsphase online

Besuche auf der Seite (Visits): 9.250

BesucherInnen (Unique visitors/Rechner): 7.597

Registrierte BenutzerInnen: 808

Bewertungen: 2.206



Ergebnispräsentation – ein Bauzaun weist den Weg

Anfang November 2012 konnten sich Interessierte vor Ort ein Bild vom Ergebnis des Beteiligungsprozesses machen. Auf Bauzaun-Planen wurden die Resultate der Gewichtung sowie die Ergebnisse der Funktions- und Sozialraumanalyse und erster Verkehrsanalysen dargestellt.

BürgerInnenversammlung

In einer BürgerInnenversammlung, zu der der Bezirk „Innere Stadt“ einlud, hatten die BürgerInnen des 1. Bezirks abschließend noch einmal exklusiv die Möglichkeit, sich über den Beteiligungsprozess zum Leitbild Schwedenplatz und dessen Ergebnisse zu informieren. Im Gespräch mit den VertreterInnen des Magistrats konnten die BesucherInnen die Ergebnisse zu den vier Bereichen ergänzen und kommentieren.

Workshops mit politischen VertreterInnen

Zur Formulierung des Leitbilds aus den Ergebnissen basierend auf Analysen und Beteiligungsformate fanden Workshops mit Mitgliedern der Kerngruppe und politischen VertreterInnen aus Bezirken (Innere Stadt, Leopoldstadt) und Stadt Wien statt. Nach Abschluss wurde das Leitbild von Bezirksvorsteherin Ursula Stenzel und Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou symbolisch unterzeichnet.



© PlanSinn GmbH – Büro für Planung & Kommunikation

Zweite Ergebnispräsentation – das Leitbild am Bauzaun

Im Oktober 2013 war es so weit – das fertige Leitbild wurde an einem Bauzaun vor Ort präsentiert. Während drei Wochen konnten sich alle Interessierten über das Leitbild zur Zukunft des Schwedenplatzes informieren. Die Ausstellung wurde mehrmals pro Woche vom PlanSinn-Team betreut. So konnten Interessierte auch Fragen zum Prozess und der Entstehung des Leitbilds stellen. Bemerkenswert war, dass auch ein Jahr nach dem intensiven Beteiligungsprozess das Interesse groß war und viele Menschen, die sich am Prozess beteiligt hatten, auch während der betreuten Phasen zur Bauzaun-Ausstellung kamen, um sich zu informieren.

learnings

Das Besondere daran – Blended Participation

Der Beteiligungsprozess zum Schwedenplatz war in Wien einer der ersten, in dem „Blended Participation“ also eine Verschränkung von Online- und Offline-Angeboten, eingesetzt wurde. Blended Participation eignet sich vor allem für Beteiligungsprozesse, die über ein lokales Interesse hinausgehen, also eben z. B. für einen Platz wie den Schwedenplatz, der überregional wichtig ist. Wenn man die drei Stufen der Partizipation betrachtet – Information, Konsultation und Mitentscheidung –, ist Blended Participation ideal geeignet für die Stufen der Information und Konsultation. So wurde die Blended Participation auch im Leitbildprozess eingesetzt (vgl. auch „Blended participation“ – Das beste aus zwei Welten verschränken – Wolfgang Gerlich, Hanna Posch).

Der Einsatz von Blended Participation verbreitert die Beteiligungsmöglichkeiten. Für manche passt die Möglichkeit zur Online-Teilhabe besser zu ihrem Alltag und ihren Kommunikationsgewohnheiten (z. B. Jugendliche, Menschen mit Betreuungspflichten), für andere wieder ist die Möglichkeit zum direkten Austausch attraktiver. In Summe erreicht diese Form der Partizipation mehr verschiedene Menschen und so auch eine größere inhaltliche Vielfalt an Meinungen und Zugängen zum Thema. Damit besteht der größte Vorteil eines verschränkten Zugangs von offline und online in der Inklusionswirkung: In der Blended participation ist es wichtig, darauf zu achten, dass die Online- und Offline-Angebote zur Beteiligung nicht nebeneinander stehen, sondern als produktives Miteinander konzipiert werden. Grundsätzlich soll in beiden Ebenen eine ähnliche Detailschärfe erreicht werden, sodass in der Auswertung eine gute Zusammenführung möglich ist.

Sowohl der Online- als auch der Offline-Teil des Blended-Participation-Prozesses wurden professionell begleitet. Genauso wie vor Ort kundige VermittlerInnen und ModeratorInnen mit Menschen in Kontakt traten, wurden auch Online-Beiträge professionell moderiert. Diese professionelle Begleitung der Online-Beteiligung ist wichtig, um schnell reagieren zu können, wenn die Regeln der Kommunikation nicht eingehalten werden.

Oft sind die Erwartungen an die TeilnehmerInnenzahlen einer Online-Beteiligung sehr hoch gesteckt. Auch im Leitbildprozess Schwedenplatz bewahrheitete sich eine Faustregel, die allgemein für die Nutzung des Web gilt: sehr viele UserInnen lesen Inhalte, viele UserInnen bewerten, wenige UserInnen stellen eigene Inhalte ins Netz.

Einer der großen Vorteile von Blended Participation ist auch die Möglichkeit, den Gesamtprozess umfassend zu dokumentieren und damit auch lange Prozesse wie den Prozess am Schwedenplatz transparent zu machen.

Das Ergebnis – Leitbild Zukunft Schwedenplatz

Ein Stadtraum mit verschiedenen Qualitäten

Der Unterschied zwischen dem quirligen, belebten Zentralbereich und dem ruhigeren, grüneren Bereich Morzinplatz wird als wichtig und erhaltenswert angesehen.

Besser an die Umgebung angebunden

Der Schwedenplatz soll in Zukunft besser an den Donaukanal und den 2. Bezirk, aber auch an den Bereich rund um die Ruprechtskirche angebunden sein.

Vorrang für FußgängerInnen

Der Schwedenplatz bleibt auch in Zukunft einer der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte Wiens. Am neuen Schwedenplatz soll der Fußverkehr Vorrang haben – vor Radverkehr und öffentlichem Verkehr. Der motorisierte Individualverkehr soll eingeschränkt werden, mit Ausnahme des Lieferverkehrs.

Erlebbares Grün

Die bestehenden Bäume bleiben auch nach einer Umgestaltung erhalten. Zusätzlich werden andere Pflanzen in der Gestaltung eingesetzt. Am Morzinplatz sollen betretbare Grünflächen zum Aufenthalt einladen.

Ausgewogene wirtschaftliche Nutzung des Platzes

Im Zuge der Neugestaltung soll ein Bewirtschaftungskonzept erstellt werden, das ausreichend konsumfreie Flächen vorsieht und festlegt, wo kommerziell genutzte Flächen liegen sollen.

Gute Orientierung am gesamten Platz

Die neue Gestaltung soll für gute Orientierung am gesamten Platz sorgen. Abends und nachts soll ein durchgehendes Beleuchtungskonzept Sicherheit und gute Überschaubarkeit bieten.

„Mehr Platz“

Tankstelle und Busparkplatz nehmen derzeit etwa 20 % der Gesamtfläche des Bereichs Schwedenplatz ein. Diese Flächen sollen nach einer Neugestaltung für andere Nutzungen zur Verfügung stehen. Die Aus- und Einsteigstelle für Touristenbusse bleibt erhalten.

Unterschiedliche Sitzmöglichkeiten und Trinkbrunnen

Am neuen Schwedenplatz sollen ausreichend Sitzmöglichkeiten mit unterschiedlichen Qualitäten angeboten werden, die ohne Konsumzwang benutzt werden können. In der neuen Gestaltung sollen auch zusätzliche Trinkbrunnen vorgesehen werden.

Morzinplatz ohne Bebauung

Der Morzinplatz soll auch in Zukunft als Freiraum mit Grünflächen erhalten bleiben und daher von Bebauung frei gehalten werden.

Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Für den Morzinplatz soll eine würdige, zeitgemäße Form der Erinnerung und des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus gefunden werden, die der historischen Verantwortung gerecht wird und zum Denken anregt.

Eingang zur Innenstadt

Der Schwedenplatz bildet die Eingangshalle zur Innenstadt. Diese Identität soll durch die neue Gestaltung gestärkt werden.

Barrierefreiheit für alle

Der neue Schwedenplatz muss für alle Menschen gleich gut benützbar sein.

Sauberkeit durch robuste Ausstattung

In der Gestaltung sollen hochwertige, aber robuste Materialien und Möbel eingesetzt werden, die einfach gereinigt werden können.

Stadterleben für Kinder

Der neue Schwedenplatz soll ein Stadtraum werden, in dem sich Kinder willkommen fühlen. Dabei geht es nicht um die Errichtung eines klassischen Spielplatzes, sondern darum, durch die Gesamtgestaltung Anregungen zum Spielen zu bieten.

Rund um die Uhr genutzt

Der Schwedenplatz wird auch in Zukunft rund um die Uhr benützt werden. Bei der Neugestaltung muss daher der vielfältige zeitliche Rhythmus des Platzes berücksichtigt werden.

Verkehrsanalysen



Verbesserungen für FußgängerInnen
und RadfahrerInnen

Raumgewinn durch Entfall eines
Fahrstreifens am Franz-Josefs-Kai

Raumgewinn durch geänderte
Führung der Straßenbahn



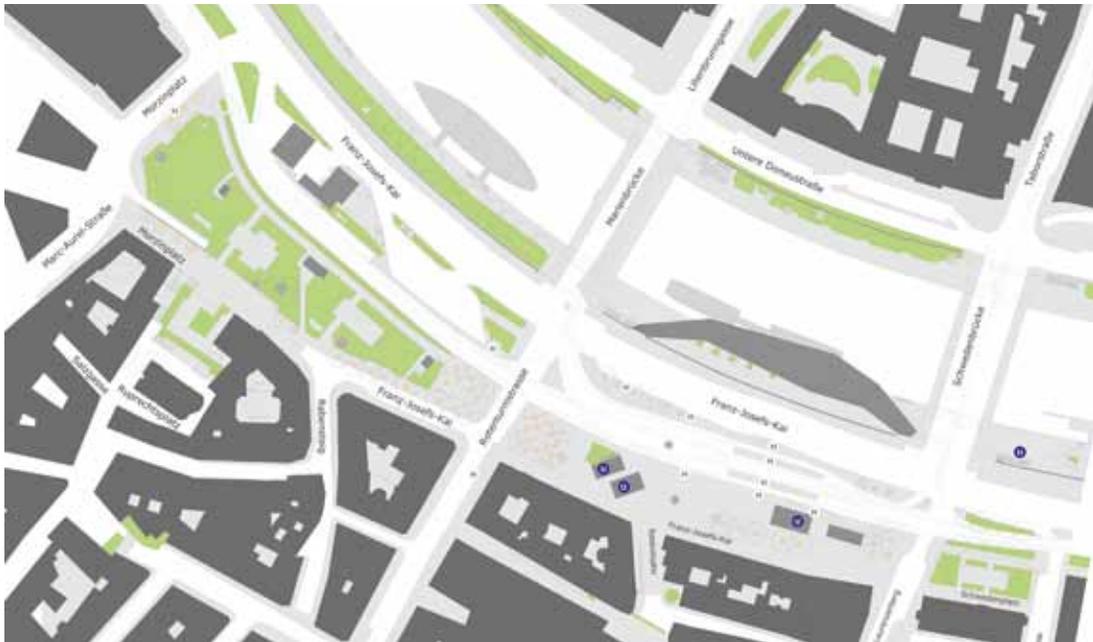
Verbesserungen für FußgängerInnen und RadfahrerInnen

Bereits 2012 führte die MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung Untersuchungen zum Rad- und Fußverkehr am Schwedenplatz durch. Dabei wurde auf Basis von Zählungen der FußgängerInnen und RadfahrerInnen im Bereich des Schwedenplatzes dessen Bedeutung als einer der bedeutendsten Transiträume Wiens anschaulich aufgezeigt. In der Untersuchung wurde festgestellt, dass die Transitströme der FußgängerInnen zu den Stoßzeiten zwischen 30 und 50 % des FußgängerInnenaufkommens darstellen. Am Morzinplatz liegt der Anteil sogar bei ca. 90 %. Derzeit führen diese Ströme über Korridore, die in Engstellen münden, z. B. am Schwedenplatz am U-Bahn-Aufgang Richtung Laurenzerberg und am Gehsteig am Morzinplatz. In Kombination mit den Personen, die andere Wegezwecke verfolgen bzw. mit Verweilenden kommt es hier zu Konflikten und zu einer herabgesetzten Qualität. Die erwähnten erzwungenen Engstellen sollten bei einer Umgestaltung im Sinne einer hohen Qualität für FußgängerInnen vermieden werden. Vor diesem Hintergrund ist laut Studie auch die Notwendigkeit der Fahrbahn zwischen Rabensteig und Rotenturmstraße zu hinterfragen.

Der Radverkehr hat laut Studie der MA 18 am Schweden- und Morzinplatz derzeit eine eher untergeordnete Rolle. Er beschränkt sich auf den lokalen Quell- und Zielverkehr. Im Radverkehrsnetz finden sich rund um Schweden- und Morzinplatz zahlreiche Radverkehrsanlagen unterschiedlicher Qualität. Von der Stadt kommend enden die Radverkehrsanlagen am Fleischmarkt, von Norden kommend am südlichen Donaukanalufer, direkt neben dem Franz-Josefs-Kai. Die einzige Möglichkeit der Donaukanalquerung bildet die Schwedenbrücke und die anschließende Radroute Praterstraße. Am Schweden- und am Morzinplatz selber existieren derzeit keine Radfahranlagen, am Morzinplatz ist aber das Befahren der Fußgängerzone zwischen Marc-Aurel-Straße und Rabensteig erlaubt. Zwischen Rabensteig und Rotenturmstraße ist das Befahren der Fahrbahn im Mischverkehr ohne eigene Anlage möglich. Als RadfahrerIn erreicht man den Schwedenplatz nur im unregelmäßigen Mischverkehr mit den anderen VerkehrsteilnehmerInnen. Am Schwedenplatz selbst sind RadfahrerInnen rechtlich dazu gezwungen, das Fahrrad zu schieben, da der gesamte Bereich als Fußgängerzone verordnet ist. Zum Abstellen von Fahrrädern stehen derzeit am Schweden- und Morzinplatz elf Abstellanlagen zur Verfügung. Diesen Mängeln aus Sicht der RadfahrerInnen, insbesondere die unzureichenden Anschlüsse an Radwege in der Umgebung und die zu geringe Zahl an adäquaten Fahrradabstellanlagen, soll im Zuge der Neugestaltung durch geeignete Maßnahmen begegnet werden.



@ LAND IN SICHT Büro für Landschaftsplanung



Der Schwedenplatz als Verkehrsknotenpunkt: Einmündende und tangierende Straßenzüge, Haltestellenbereiche des öffentlichen Verkehrs
Kartengrundlage MZK Stadt Wien – data.wien.gv.at, eigene Bearbeitung

Raumgewinn durch Entfall eines Fahrstreifens am Franz-Josefs-Kai

Die Zeit zwischen der Erstellung des Leitbilds und dem nachfolgenden Kooperativen Verfahren wurde dafür genutzt, mögliche Veränderungen für die Organisation des Autoverkehrs abzuklären. Dabei wurden die denkbaren Lösungen sehr weit gefasst und umfassten z. B. auch eine Tunnellösung für den Franz-Josefs-Kai. Die MA 46 – Verkehrsorganisation gab zunächst eine verkehrstechnische Untersuchung in Auftrag (arealConsult Ziviltechnikerges.m.b.H., 2014). Diese sollte prüfen, ob eine Reduktion der Fahrstreifen aus verkehrsorganisatorischer Sicht möglich wäre, um so mehr Gestaltungsspielraum für die Platzgestaltung zu gewinnen und durchgängig getrennte Fuß- und Radwege am Vorkai zu schaffen. Die StudienautorInnen stellten fest, dass im Bereich Schwedenplatz durchgängig zumindest ein Fahrstreifen entfallen könnte, ohne dass es dabei zu relevanten Beeinträchtigungen des Autoverkehrs käme.

Im Einzelnen empfahl die Studie aus verkehrsplanerischer Sicht folgende Maßnahmen im Zuge einer Neuorganisation des Franz-Josef-Kais:

- Entfall eines Geradeaus-Fahrstreifens zwischen Türkenstraße und Salztorgasse
- Entfall eines Rechtsabbiege-Fahrstreifens am Franz-Josef-Kai in die Salztorgasse
- Entfall eines Geradeaus-Fahrstreifens zwischen Salztorbrücke und Morzinplatz
- Verlegung der Linksabbiege-Fahrstreifens bei der Marienbrücke und der Schwedenbrücke auf gemischte Geradeaus-Linksfahrstreifen

Für die Variante der Untertunnelung stellte sich heraus, dass eine technisch aufwändige, zweistreifige Untertunnelung des Schwedenplatzes nicht die geforderte verkehrliche Leistungsfähigkeit aufwies, um die oberirdische Verkehrsführung ersetzen zu können.

Raumgewinn durch geänderte Führung der Straßenbahn

Für den öffentlichen Verkehr stellt der Schwedenplatz einen wichtigen Knotenpunkt dar. Hier treffen die U-Bahn-Linien U1 und U4, die zu den am stärksten frequentierten Linien in Wien zählen, sowie die Straßenbahnlinien 1 und 2 aufeinander. Zusätzlich hält am westlichen Ende des Morzinplatzes im Bereich der Marc-Aurel-Straße der Flughafenbus der Vienna Airport Lines sowie am Schwedenplatz die Vienna Ring Tram.

Des Weiteren ist der Schwedenplatz ein zentraler Knotenpunkt des Busnachtverkehrsnetzes der Wiener Linien. Nachtbusse halten in den Nächten vor Samstag, Sonntag und Feiertagen auf Höhe der U-Bahn-Station Schwedenplatz am Franz-Josefs-Kai.

Gleichzeitig dient der Schwedenplatz als Zu-/Ausstiegsbereich für Sightseeing-Busse (Hop on Hop off-Linie) und für bis zu 5 TouristInnenbusse, die hier ihre Gäste zum Besuch der Wiener Altstadt aussteigen lassen. Zudem ist am Donaukanal auf Höhe des Schwedenplatzes eine Schiffsanlegestelle der DDSG (Donaurundfahrten) sowie des Twin City Liners (Tragflügelboot-Linienverkehr Wien – Bratislava) situiert.

Im Rahmen einer Studie der Wiener Linien wurde festgestellt, dass es möglich ist, nach einer – im Leitbild vorgeschlagenen – Absiedlung der örtlichen Tankstelle und des Busparkplatzes die Straßenbahngleise westlich der Rotenturmstraße Richtung Franz-Josefs-Kai zu verschwenken. So könnte der öffentliche nutzbare Raum wesentlich erweitert werden.



Mögliche Erweiterung des Platzraums bei Verschwenkung der Straßenbahngleise westlich der Rotenturmstraße Richtung Norden







Kooperatives Verfahren

AkteurInnen

Das Ergebnis des Kooperativen Verfahrens –
der Masterplan Schwedenplatz



Aufgabenstellung für das Kooperative Verfahren Schwedenplatz, das 2015 durchgeführt wurde, war es, aufbauend auf das vorliegende „Leitbild Schwedenplatz“ einen „Masterplan Schwedenplatz“ auszuarbeiten, der dann als Basis für einen EU-weit auszulobenden Gestaltungswettbewerb diente. Dabei ging es vor allem darum, die generellen Zielvorstellungen des Leitbilds inhaltlich und räumlich zu konkretisieren.

Es galt also nicht, gestalterische Lösungsansätze vorwegzunehmen. Vielmehr wurde ein verbindlicher Rahmen für die Entwicklung von gestalterischen Ansätzen definiert. Der Masterplan bestand aus einem Textteil und einem Zonierungsschema für den Platzbereich.

AkteurInnen

Als Format für diese Aufgabe wurde das Kooperative Verfahren in Form eines sogenannten Ateliervfahrens gewählt, zu dem vier Planungsbüros eingeladen wurden, die an drei Workshoptagen vor Ort den Masterplan erarbeiteten. Unterstützt wurden sie dabei durch externe FachexpertInnen, VertreterInnen der Wiener Verwaltung und politischen VertreterInnen aus Stadt und Bezirk.

Moderiert wurde das Kooperative Verfahren durch das Büro LAND IN SICHT.

Eingeladene PlanerInnen

Sonja Gasparin (gasparin & meier architekten)
Paul Katzberger (Architekt Katzberger ZT GmbH)
Ulrike Pitro (orso.pitro)
Helge Schier (zwoPK Landschaftsarchitektur)

Externe FachexpertInnen

Lilli Lička (Institut für Landschaftsarchitektur; Universität für Bodenkultur)
Rüdiger Lainer (Rüdiger Lainer + Partner Architekten ZT GmbH)

Das Ergebnis des Kooperativen Verfahrens – der Masterplan Schwedenplatz

Im Folgenden finden sich wesentliche Aussagen des Masterplans in gekürzter Form:

Schaffung eines Platzraums

Aktuell stellt der Schwedenplatz eine räumliche Abfolge von Einzelräumen dar. Durch eine neue Gestaltung soll der Platzraum in seiner Gesamtheit besser erlebbar werden. Insbesondere soll die Zäsurwirkung der querenden Straßenräume (Rotenturmstraße und Laurenzberg) gemildert werden.

Platzzenografie – unterschiedliche Teilräume

Wie in der Funktions- und Sozialraumanalyse aufgezeigt wird, ist eine Qualität des Schwedenplatzes die Unterschiedlichkeit der Raumsituationen: das Nebeneinander von Durchgangsräumen und Aufenthaltsbereichen, von intimeren Orten bis hin zu öffentlichen Bühnen und Präsentationsbereichen, von parkähnlichen Zonen und urbanen Teilbereichen, von lauterer und stilleren, von helleren und dunkleren, von kommerzialisierten und nicht-kommerzialisierten Orten.

Diese unterschiedlichen Charaktere von Räumen sollen auch bei einer Neugestaltung in Hinblick auf den Anspruch, hier „Raum für alle“ zu bieten, erhalten bleiben bzw. geschaffen werden. Der parkartige Charakter des Platzbereichs westlich der Rotenturmstraße soll erhalten werden.

Urbane Platzsituationen an den Kopfenden des Schwedenplatzes

Nach dem Abbruch der Wiener Stadtmauern entstanden zwei Platzbereiche, die zwischen Innenstadt und Donaukanal räumlich vermittelten: der Morzinplatz im Westen und der Kaiser-Ferdinands-Platz bzw. spätere Schwedenplatz vor dem Hotel Capricorno im Osten.

Nachdem die zwischen den beiden Plätzen liegenden Gebäudezeilen 1945 durch Bombentreffer schwer beschädigt und nicht mehr wieder aufgebaut wurden, entstand erst jener öffentliche Raum, der die heutige Raumfigur des Schwedenplatzes einschließlich der Fläche des Morzinplatzes umfasst.



Vorkaibereich auf Höhe Marienbrücke um 1907

Quelle: Wien im Zeitalter Kaiser Franz Josephs I., Verlag R. Lechner, 1908

Zukünftig sollen im Bereich des „historischen Schwedenplatzes“ im Osten und im Bereich des Morzinplatzes vor dem Leopold-Figl-Hof urbane Platzsituationen geschaffen werden. Bei der Gestaltung im Bereich Morzinplatz soll die Geschichte des Ortes besonders berücksichtigt werden.

Franz-Josefs-Kai: Reduktion der Auto-Verkehrsfläche und Aufwertung von Fuß- und Radwegen

Wie die verkehrstechnischen Vorstudien aufzeigen, ist eine Verschmälerung der Fahrbahnen des Franz-Josefs-Kais entlang des Donaukanals auf Höhe des Schwedenplatzes mit begleitenden verkehrsorganisatorischen Maßnahmen möglich. Durch die Beschränkung der Verkehrsbandbreite des Franz-Josefs-Kais auf eine Breite von künftig 12 m mit 4 Fahrstreifen wird Raum gewonnen. Dadurch kann der derzeit gemischte Fuß- und Radweg entlang des Vorkais verbreitert werden, FußgängerInnen und RadfahrerInnen erhalten einen getrennten Bereich. Gleichzeitig entstehen auch räumliche Spielräume in der Platzrandzone.



Auflassung des bestehenden Busparkplatzes

Aktuell stellt der gewerblich genutzte Busparkplatz einen dominanten Fremdkörper am Schwedenplatz dar, durch den der Schwedenplatz viel stärker als Verkehrsraum denn als urbaner Platz wahrgenommen wird.

Da diese gewerbliche Busabstellfläche aus stadtplanerischer Sicht keinen Mehrwert für die öffentlichen Funktionen des Schwedenplatzes bietet und auch kein Grund für eine Ortsgebundenheit des Parkplatzbereichs vorliegt, soll dieser aufgelassen werden.





Auflassung der bestehenden Tankstelle

Der Tankstellenstandort mit dem angelagerten Shopbereich steht mit einer Neuorganisation des Schwedenplatzes im Konflikt. Vor allem macht er die angestrebte Verlegung der Gleisstrassen der Straßenbahn westlich der Rotenturmstraße unmöglich. Zudem ist das Angebot an Tankstellen im Wiener Stadtgebiet ausreichend. Die Tankstelle soll daher aufgelassen werden und der dadurch gewonnene Raum zur Neuorganisation des öffentlichen Platzbereichs genutzt werden.

Geänderte Straßenbahnführung

Voruntersuchungen der Wiener Linien legen dar, wie durch eine geänderte Trassenführung der Straßenbahn die Gestaltungsspielräume für eine räumliche Neuorganisation vergrößert werden können.

Über eine geänderte Führung der Straßenbahnen kann einerseits der Komfort für die StraßenbahnbenützerInnen verbessert werden und andererseits der Raum westlich der Rotenturmstraße deutlich aufgeweitet werden. Neben der Zurücknahme der Verkehrsfläche am Franz-Josefs-Kai stellt die Verlegung der Gleisstrassen eine „Schlüsselmaßnahme“ dar, um dem Leitbildziel, auch in Zukunft am Schwedenplatz „Raum für alle“ bereitstellen zu können, gerecht werden zu können.

Neugestaltung Platz vor der Ruprechtskirche

Der Freiraum vor der alten Stadtmauer, die den Höhengsprung der Terrassenkante der Donau markiert und oberhalb der die Ruprechtskirche als ältestes heute noch erhaltenen Kirchenbauwerk Wiens thront, ist vom angrenzenden Platz topogra-

fisch klar abgesetzt. Durch die bestehende Grüngestaltung wird die Einsehbarkeit des Mauerbauwerks vom Schwedenplatz aus stark eingeschränkt.

Im Zuge der Neuorganisation und -gestaltung des Schwedenplatzes soll der „Parterrebereich“ der Ruprechtskirche besser an die anliegende Platzfläche angebunden werden.

Aufwertung Gedenkort Morzinplatz

Im Zuge der Umgestaltung ist die Bedeutung des Ortes als Gedenkort zu stärken. Eine Umgestaltung soll auf die geschichtliche Bedeutung des Ortes entsprechend Rücksicht nehmen (Standort des ehemaligen Hotels Métropole, in der die Wiener Gestapo-Zentrale zwischen 1938 und 1945 untergebracht war).



Ausbildung einer Flaniermeile

Der Schwedenplatz ist ein wichtiger Transitraum mit zu Stoßzeiten sehr vielen PassantInnen. Derzeit ist der Raum für wichtige FußgängerInnenverbindungen – insbesondere zwischen Rotenturmstraße und Hafnersteig – zu eng.

Aus diesem Grund soll entlang der Häuserfront im Süden eine boulevardartige Flanierzone mit ca. 6 m Breite – etwa 2 m von der Gebäudefront abgerückt – ausgebildet werden, die unterschiedliche Gehgeschwindigkeiten und hohe PassantInnenzahlen aufnehmen kann.

Erweiterung Fußgängerzone

In Hinblick auf die Flaniermeile sollen die bestehenden Fußgängerzonenbereiche auf die aktuelle Verkehrsfläche des Franz-Josefs-Kais zwischen Rabensteig und Rotenturmstraße ausgeweitet werden.



Neuorganisation Verkehrsinfrastruktur

Folgende Verkehrsinfrastruktur soll im Zuge der Umgestaltung verlegt werden:

- Ein- und Ausstiegsbereiche für Reisebusse
- Haltestelle der Vienna Airport Lines
- Taxistandplatz Rotenturmstraße
- Neuverortung City-Bike-Station

Zusätzlich sollen dezentrale Fahrradabstellmöglichkeiten geschaffen werden.

Bewirtschaftungsplan

Ein zentrales Ziel der Neugestaltung des Schwedenplatzes ist es, nicht-kommerzielle Aufenthaltsbereiche für die unterschiedlichen NutzerInnengruppen zu schaffen bzw. zu erhalten.

Wo es zu räumlichen Konflikten zwischen örtlichen Schanigartennutzungen und allgemeinen Aufenthalts- oder Durchgangsflächen kommt, sollen die nicht-kommerziellen Platzfunktionen Vorrang bekommen.

Im Zuge eines Bewirtschaftungsplanes werden jene Bereiche ausgewiesen, die künftig einer kommerziellen Schanigartennutzung oder der Situierung von Kiosken gewidmet werden können.

Verbesserte stadträumliche Einbindung des Schwedenplatzes

Insbesondere im Bereich der Rotenturmstraße wie auch im Bereich Morzinplatz und Laurenzerberg ist der Schwedenplatz nur mangelhaft an die Wiener Innenstadt angebunden.

Hier soll eine Verbesserung über Verbreiterungen und Attraktivierungen von Gehsteigen oder über Begegnungszonen erreicht werden.





Verbesserte Erreichbarkeit des Donaukanalufers

Die Uferbereiche des Donaukanals sind in den letzten Jahren zu wichtigen Freizeit- und Erholungsräumen geworden. Daher ist eine gute Verbindung zwischen Schwedenplatz und rechtem Donaukanalufer zentrales Ziel der Umgestaltung.

Vermeidung von „Street Cluttering“

In weiten Bereichen zeichnet sich der Schwedenplatz derzeit dadurch aus, dass verschiedenstes Platzmobiliar (Litfaßsäulen, Werbetafeln, Kioske u. a.) Blick- sowie Gehachsen verstellt und Räume besetzt, die für Bewegung und Aufenthalt notwendig sind.

Im Zuge der Neugestaltung sollen wichtige Gehrelationen und Blickbeziehungen berücksichtigt und das Platzinventar beschränkt werden.

Aufenthaltsanreize für Kinder

Aktuell stellen die Sitzmauern, die die höher gestellten Grünbereiche im Westen des Platzes fassen, die von Kindern meistbespielten Platzelemente dar.

Im Zuge der Erstellung des Gestaltungs- und Möblierungskonzeptes ist darauf zu achten, in verschiedenen Teilbereichen des Schwedenplatzes auch Möglichkeiten für wegbegleitendes Spiel (beispielbare Stadtmöbel u. a.) vorzusehen.

Der Schwedenplatz als Kulturort

Historisch gesehen waren Schwedenplatz wie auch Morzinplatz früher wichtige Orte des Wiener Kulturlebens (ehemaliges Treumann-Theater, Platzveranstaltungen).

gen u. a.). Neben der Bedeutung des Morzinplatzes als Erinnerungs- und Gedenk-
raum soll der neu gestaltete Schwedenplatz wieder verstärkt auch als Kulturraum
gesehen werden, etwa über die Berücksichtigung von Kunst im öffentlichen Raum
wie aber auch als Ort für geeignete kulturelle Bespielungen.

Trinkbrunnen als besondere Attraktoren

Die Trinkbrunnen am Schwedenplatz zählen in den Sommermonaten zu den
höchst frequentierten Punkten des Schwedenplatzes. Im Zuge der Erstellung
des Gestaltungskonzepts sind im gesamten Platzbereich an geeigneten Stellen
Trinkbrunnen als essenzielles Freirauminventar vorzusehen.

Beleuchtungskonzept

In Hinblick auf die 24-Stunden-Nutzung des Platzbereichs soll ein Beleuchtungs-
konzept für den Schwedenplatz entwickelt werden. Orientierung und Sicherheit
sind dabei zentrale Aspekte, allerdings soll dabei unnötige Lichtverschmutzung
vermieden werden.

learnings

Kooperatives Verfahren als Übersetzungsschritt

Der Zwischenschritt eines Kooperativen Verfahrens, in dessen Rahmen FachplannerInnen, ExpertInnen der Stadt Wien, politische VertreterInnen und wichtige Stakeholder „auf Augenhöhe“ im Rahmen eines mehrtägigen Workshops und einer Feed-back-Veranstaltung diskutierten, bewährte sich als „Übersetzungsschritt“ zwischen Leitbild und Ausschreibung des Wettbewerbs. So wurden konkrete Vorgaben für die Neugestaltung des Schwedenplatzes auf Grundlage des Leitbilds gemeinsam erarbeitet. Wesentliche Vorgaben für die Neugestaltung des Schwedenplatzes, beispielsweise zu verkehrsorganisatorischen Maßnahmen, erhielten dadurch eine höhere Verbindlichkeit.





Gestaltungswettbewerb 1. Stufe

Das Preisgericht
60 Einreichungen in der
ersten Wettbewerbsstufe



Gestaltungswettbewerb 1. Stufe

Das partizipativ entwickelte und breit akkordierte Leitbild und die vertiefenden Ergebnisse des Kooperativen Verfahrens waren die Grundlagen für die Auslobung eines EU-weit offenen, zweistufigen Gestaltungswettbewerbs im Herbst 2015.

Das Preisgericht

Für das Preisgericht konnten folgende JurorInnen gewonnen werden:

Christa Reicher (Architektin + Stadtplanerin, Aachen/Dortmund)

Ersatz: Silja Tillner (Architektin, Wien)

Guido Hager (Landschaftsarchitekt, Zürich/Berlin)

Ersatz: Patrick Altermatt (Landschaftsarchitekt, Zürich/Berlin)

Kathrin Aste (Architektin, Innsbruck)

Ersatz: Siegfried Loos (Architekt, Wien)

Talib Chalabi (Architekt, Wien)

Ersatz: Markus Beitzl (Landschaftsarchitekt, Wien)

Franz Kobermaier (Stadt Wien, MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung)

Ersatz: Richard Kronberger (Stadt Wien, MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung)

Bernhard Engleder (Stadt Wien, MA 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau)

Ersatz: Elisabeth Alexander (Stadt Wien, MA 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau)

Peter Lux (Stadt Wien, Stadtbaudirektion)

Ersatz: Ursula Zappe (Stadt Wien, Stadtbaudirektion)

Maria Vassilakou (Vizebürgermeisterin und Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung)

Ersatz: Rüdiger Maresch (Landtagsabgeordneter/Wiener Gemeinderat)

Markus Figl (Bezirksvorsteher für den 1. Bezirk)

Ersatz: Daniela Ecker-Stepp (Bezirksvorsteher-Stellvertreterin für den 1. Bezirk)

Beraten wurde das Preisgericht in seiner Arbeit durch beigezogene ExpertInnen aus den Fachbereichen Stadtplanung, Soziologie und Grünraumgestaltung sowie VertreterInnen der Wiener Linien, der Wirtschaftskammer Wien und der Arbeiterkammer Wien.

60 Einreichungen in der 1. Wettbewerbsstufe

Die Aufgabe des Preisgerichts in der 1. Wettbewerbsstufe war es, aus 60 eingereichten Projekten sechs Beiträge für die Weiterbearbeitung in der 2. Stufe des Wettbewerbs auszuwählen.

Bewertungskriterien waren dabei gemäß den Vorgaben der Auslobung:

- die Lösung der Gestaltungsaufgabe unter besonderer Berücksichtigung sozialräumlicher Qualitäten,
- die Funktionalität der Freiraumorganisation,
- die Wirtschaftlichkeit in Bau und Betrieb.

Trotz der klaren Vorgaben durch das vorliegende Leitbild für den Schwedenplatz und die Ergebnisse des Kooperativen Verfahrens überraschte die Vielfalt an unterschiedlichen Lösungsansätzen zur Neuorganisation dieses öffentlichen Raums. Die unterschiedlichen Ansätze wurden vor allem möglich, weil die dem Leitbild entsprechende geplante Absiedlung von Tankstelle, Tankstellenshop und Busparkplatz sowie die Verlegung der Straßenbahngleise Spielräume eröffneten.

Im Folgenden werden alle eingereichten Beiträge vorgestellt.

Club L94
Landschaftsarchitekten GmbH
Köln

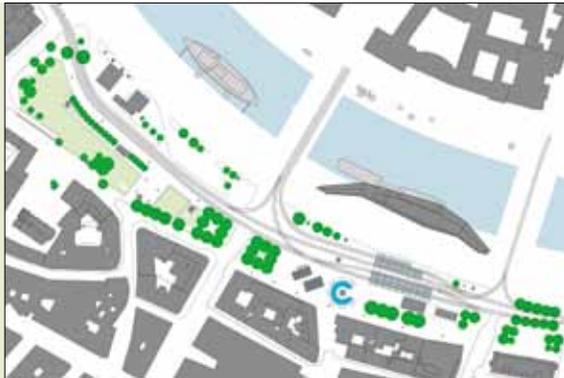


Architekt DI Claus Egger
the ace architekt
Wien



BINDER HERBERT & TEAM
Architekt DI Herbert Binder
Wien
Atelier Kaitna Smetana ZT GmbH
Wien
nast consulting ZT GmbH
Wien





Architekt DI Hermann Büttelmann
Bremerhaven



DI Gerhard Rennhofer
Wien
raunicher + partner Bauingenieure ZT GmbH
Wien
DI Dr. techn. Harald Frey
Wien

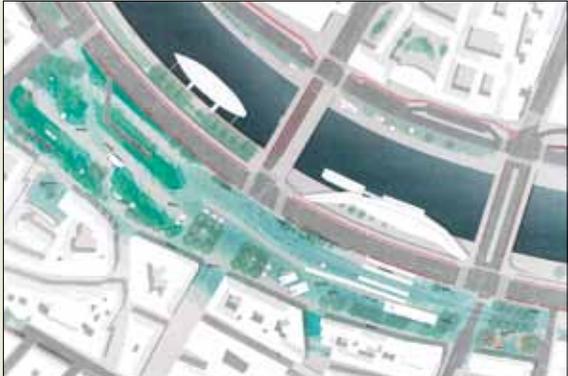


Emily Seldon
London



DI Ernst Beneder
Wien
DI Dr. Anja Fischer
Wien

TOPOTEK 1
 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH
Berlin
 Martin Rein-Cano
Berlin



AXIS Ingenieurleistungen ZT GmbH
Wien
 Studio BOA GmbH
Zürich



zwoPK Landschaftsarchitektur
Wien
 synn architekten ZT-OG
Wien



schorn-architektur ZT GmbH
Wien
 ARCHIZOOM-ARCHITEKTUR ZT GmbH
Klagenfurt





DnD landschaftsplanung ZT KG
Wien



Architekt DI Günter Bösch
Klosterneuburg
PFLANZ!
garten&freiraum og, Wolkersdorf



HEINISCH Landschaftsarchitekten
Gotha



METTLER Landschaftsarchitektur
Berlin

YEWO LANDSCAPES
Wien
MK-ZT KOLAR & PARTNER ZT GmbH
Wien



Architekt Mag. arch. Mario Gasser
Innsbruck



Architekten Gärtner + Neururer ZT GmbH
Vöcklabruck



Architekt DI Thomas Matthias Romm
Wien
Künstlerin Ute Reeh
Düsseldorf





Gabu Heindl Architektur
Wien
Auböck +Kárász Landschaftsarchitekten
Wien



Axel Meyer, Architekt DI (FH)
Landshut

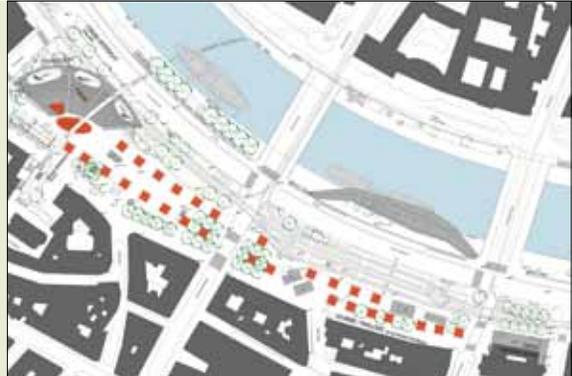


Schuberth und Schuberth ZT-GmbH
Wien



LORENZ ATELIERS ZT GmbH
Wien

Architekt DI Rainer Laidig
Wien



KPPK Ziviltechniker GmbH
Wien
Architekt DI Franz Denk
Wien



Architekt Pesendorfer Ziviltechniker GmbH
Wien



ASAP –
agency for spacial and architectural potential
Wien
SSV ARCHITEKTEN
Heidelberg





Folkhart Ueberle
Ottobrunn



schneider+schumacher Architekten ZT GmbH
Wien



DFA – Dietmar Feichtinger Architects
Montreuil
pma – Peter Mitterer Architekt
Wien



Zaha Hadid Architects
London

Stefan Bernard Landschaftsarchitekten
Berlin



LAVALAND GmbH
Berlin
TH Treibhaus Landschaftsarchitektur
Berlin



Architekt Alexander Ertl ZT GmbH
Wien



Winkler Landschaftsarchitektur
Seeboden





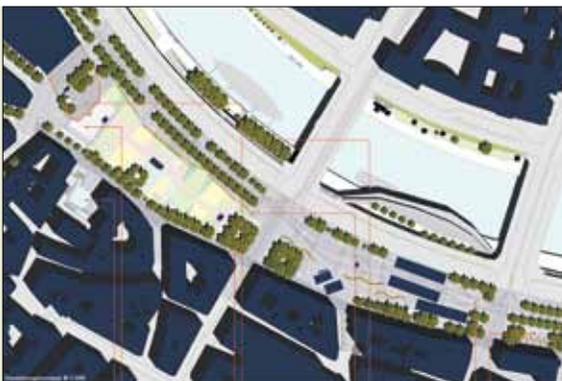
PODRECCA Ziviltechniker GmbH
Wien



outside< garten- und landschaftsarchitektur
Wien



Architekt DI Dr. techn. Karl-Heinz Schwarz
Wien



Architekt MMag. Sonja Gasparin
Villach
Gmeiner – Haferl Zivilingenieure ZT GmbH
Wien

syntax architektur zt gmbh
Klosterneuburg



Heep & Luger,
e.u. Mag. arch. Eldine Heep ZT
Wien



Architekt DI Dr. techn. Gerhard Vana
Wien



soma ZT GmbH
Wien
Treiberspurg & Partner Architekten ZT GmbH
Wien





km / n-o-m-a-d Büro für Architektur,
Landschaft und Urbanismus
Wien



trans-city, TC ZT GmbH
Wien

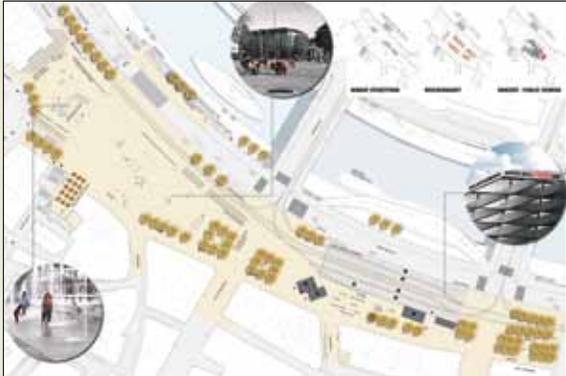


DI Markus Spiegelfeld
Wien
Madame Mohr
Wien



S3A Bürogemeinschaft für Architektur +
Raumgestaltung GbR
Berlin
Archivision
Wien

Pointner Pointner Architekten
Wien
Wagner & Weitlaner WasserWerkstatt OG
Wien



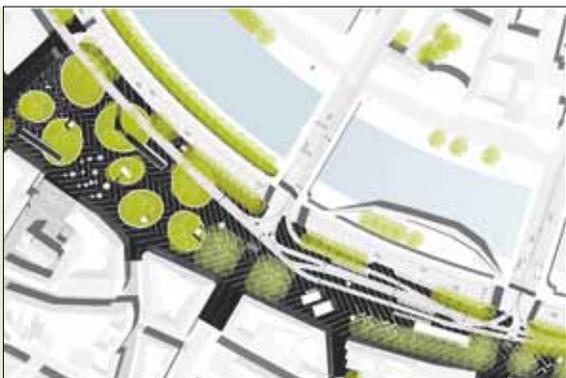
Carla Lo Landschaftsarchitektur
Wien
Zieritz + Partner ZT GmbH
St. Pölten



3:0 Landschaftsarchitektur
Wien
feld72 Architekten ZT GmbH
Wien



Kirsch ZT GmbH
Wien
Rajek Barosch Landschaftsarchitektur
Wien





EGKK Landschaftsarchitektur
Wien
königlarch architekten
Wien



Raum und Kommunikation GmbH
Wien
Architekt DI Wilfried Krammer, MSc
Wien



stadtland DI Sybilla Zech GmbH
Wien
komobile w7 GmbH
Wien

Auf Grundlage der Empfehlungen des Preisgerichts wurden die VerfasserInnen der folgenden 6 Projektbeiträge zur Teilnahme an der 2. Wettbewerbsstufe eingeladen.

freiland Umweltconsulting ZT GmbH
Graz

Architekt DI Josef Hohensinn
Graz

IKK Kaufmann – Kribernegg ZT GmbH
Graz

„Die an der aktuellen Nutzung und den Anforderungen aus dem Leitbild für den Schwedenplatz orientierte Abfolge unterschiedlicher Nutzungs- und Funktionsbereiche wird als tragfähiges Gegenmodell zu rein konzeptionellen Arbeiten gesehen.“
(Auszug aus dem Juryprotokoll)



Gestaltungskonzept 1. Wettbewerbsstufe

realgrün Landschaftsarchitekten GbR
München

FCP Fritsch, Chiari & Partner ZT GmbH
Wien

„Der Projektbeitrag besteht durch die klare räumliche Zonierung des Bearbeitungsraums. Ein raumübergreifender Baumfilter mit markant rotlaubigen Solitär-bäumen in einem dichten hainartigen Muster entlang des Franz-Josefs-Kais, ein durchgehender großzügiger Boulevard entlang der Innenstadtseite sowie die dazwischen räumlich aufgespannte „grüne Fuge“ im Westen in Form eines „Stadtgartens“ bieten in unpräntiöser Form Raum für die an den Platz gestellten Anforderungen.“
(Auszug aus dem Juryprotokoll)



Gestaltungskonzept 1. Wettbewerbsstufe



Gestaltungskonzept 1. Wettbewerbsstufe

PLOV ARCHITEKTEN ZT GmbH
Wien

„Das Potenzial dieses Wettbewerbsbeitrags wird einerseits in der konzeptionellen Qualität (Thematisierung von Kunst im öffentlichen Raum, Stadtmarketingbeiträge u. a.), andererseits aber in der prägnanten Raumfigur gesehen. Einem sich im zentralen Bereich vor der Marienbrücke aufweitenden durchgehenden und großzügig ausgebildeten Bewegungsraum wird im Westteil ein entschleunigter Aufenthaltsraum entgegengesetzt.“

(Auszug aus dem Juryprotokoll)



Gestaltungskonzept 1. Wettbewerbsstufe

Zplus Landschaftsarchitektur
Berlin

Dr. Werner Rosinak
Wien

„Besonderes Wesensmerkmal des Wettbewerbsbeitrags ist das konsequente Aufgreifen der Sequenz der raumbegrenzenden Stadtkante bzw. Bebauungsstruktur und deren Übertragung in den Platzraum. Das in hohem Maß bestandsorientierte und -sensible Projekt zeichnet sich durch eine weitestgehend stringente Raumbildung aus. (...) Nicht zuletzt aus diesem Grund erkennt das Preisgericht diesem im Wesentlichen gestalterisch ruhig zurückhaltenden Konzeptansatz Entwicklungspotenzial für die 2. Wettbewerbsstufe zu.“

(Auszug aus dem Juryprotokoll)

Stiefel + Company Architects
Wien

Bollinger Grohmann Schneider
Ziviltechnikergesellschaft mbH
Wien

„Das Projekt sieht eine starke ‚Adressbildung‘ über einen markanten 3-dimensionalen, auf verschiedenen Ebenen begeh- und bespielbaren „Raumpark“ vor, der über Stege an den Innenstadtraum, die Erholungsachse am rechten Ufer des Donaukanals wie auch den Platzraum des Schwedenplatzes selbst räumlich-funktional verknüpft wird. Gewürdigt wird in besonderer Weise die Stringenz der minimalistisch gesetzten Interventionen in den Platzraum wie auch des Ansatzes einer zeitgemäßen Verbindung von Architektur und Natur. ...“

(Auszug aus dem Juryprotokoll)



Gestaltungskonzept 1. Wettbewerbsstufe

Tzou Lubroth Architekten
Wien

Korbwurf Landschaftsarchitektur
Wien

Werkraum Ingenieure ZT GmbH
Wien

„Die räumlich-funktionale Verknüpfung des Platzbereichs des Schwedenplatzes über einen markanten, von einem Lichtband begleiteten Steg mit dem rechten Donaukanalufer, der gleichzeitig – in Verbindung mit einer schlüssig gesetzten linearen Grünzone eine klare Raumkante zum Verkehrsband des Franz-Josef-Kais ausbildet, wird wie auch die prägnante Flugdachlösung im Bereich des Verkehrsterminals positiv gewürdigt. ...“

(Auszug aus dem Juryprotokoll)



Gestaltungskonzept 1. Wettbewerbsstufe



BürgerInnenbeteiligung im Wettbewerbs- verfahren



BürgerInnenbeteiligung im Wettbewerbsverfahren

In Kooperation mit der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten wurde für das Wettbewerbsverfahren erstmals in Österreich der Weg gewählt, zwischen 1. und 2. Wettbewerbsstufe eine BürgerInnenbeteiligungsphase zwischenschalten. Die Kommentare der BürgerInnen wurden über Empfehlungen des Preisgerichts an die zur 2. Wettbewerbsstufe eingeladenen sechs Büros weitergeleitet. Dazu forderte das Preisgericht die für die 2. Wettbewerbsstufe ausgewählten sechs ProjektverfasserInnen unter Wahrung deren Anonymität auf, neben einem Funktionsplan und textlichen Erläuterungen aussagekräftige Schaubilder zu ihren Konzeptvorschlägen zu erstellen. Um die sechs Vorschläge vergleichbar zu machen, wurde dafür ein einheitlicher Blickpunkt und die Blickrichtung vorgegeben. Die Gestaltungsideen wurden im Februar 2015 eine Woche lang zur öffentlichen Diskussion gestellt. Dies geschah, wie auch schon in den vorangegangenen Beteiligungsphasen, sowohl vor Ort in der Dialogbox am Schwedenplatz als auch online. Interessierte BürgerInnen konnten dabei anmerken, welche Aspekte der Beiträge sie positiv beurteilten bzw. was noch zu ergänzen oder zu ändern wäre.



@ LAND IN SICHT
Büro für Landschaftsplanung

2.302 BesucherInnen der Ausstellung vor Ort
509 ausgefüllte Fragebögen
insgesamt **716** Online-Kommentare



Busparkplatz und Tankstelle müssen weg, ansonsten keine umfassende Lösung möglich!



Mir ist alles recht, Hauptsache, der Autoverkehr wird zurückgedrängt.



@ LAND IN SICHT Büro für Landschaftsplanung



Direktverbindung zum Donaukanal für mich ein Muss.



Lärmreduktion = Steigerung der Lebensqualität: Es sollten alle Maßnahmen aufgegriffen und in Erwägung gezogen werden, die der Lärmreduktion dienen. Denn weniger Lärm bedeutet für alle (PassantInnen, FlaneurInnen, Gastronomiegäste, BewohnerInnen, hier arbeitende Menschen u.v.m.) mehr Lebensqualität.



Ein Platz wird durch das Leben definiert. Er ist ein Sozialraum. Somit ist der Schwedenplatz ein „Hochleistungsplatz“!

Die zahlreiche Teilnahme an den Beteiligungsangeboten bestätigte das anhaltend hohe öffentliche Interesse an der Neugestaltung des Platzraums.

Von einer Mehrzahl der BürgerInnen wurde dabei eine parkartige Gestaltung des Bereichs westlich der Rotenturmstraße, ein möglichst hoher Anteil erlebbarer wie auch nutzbarer Grüns und eine verbesserte Abschirmung des Platzraums gegenüber dem angrenzenden Verkehrsraum gewünscht. Besonders von AnrainerInnen wurde nicht nur ein „grüner“, sondern auch ein möglichst „ruhiger“ Schwedenplatz urgiert. Urbane Platzlösungen mit einem hohen Anteil befestigter Flächen wurden mehrheitlich abgelehnt.

Breite Zustimmung fanden die geplanten verkehrsorganisatorischen Maßnahmen (Rückbau des Franz-Josefs-Kais auf vier Fahrstreifen, Verschwenkung der Straßenbahngleise im Bereich des Morzinplatzes), die als Rahmenbedingung bei allen sechs präsentierten Wettbewerbszwischenenergebnissen berücksichtigt wurden. Gewürdigt wurden dabei die Vorschläge, den Platzraum im Bereich Morzinplatz zu erweitern und auch die Ein- und Ausstiegsstellen der TouristInnenbusse neu zu ordnen.

Die Verlegung der Haltestelle des Flughafenbusses Richtung U-Bahn-Station Schwedenplatz und die Schaffung eines würdigen Gedenkortes vor dem Leopold-Figl-Hof wurde nahezu durchwegs positiv gesehen. Grundsätzlich erwiesen sich zahlreiche BürgerInnen als tatsächliche „ExpertInnen“, die auf Basis ihrer Beobachtungen und Kenntnisse des Ortes konkrete Planungsempfehlungen beisteuern konnten.

Weitgehender Konsens herrschte hinsichtlich des Ziels der Reduktion bzw. Neuordnung der Kioske im Zentralbereich des Schwedenplatzes. Das Ausbilden einer großzügigen Flanierzone und attraktiver Aufenthaltsbereiche im Nahbereich der U-Bahn-Station wurden vielfach gefordert. Auch die in den einzelnen Wettbewerbsbeiträgen vorgeschlagenen Maßnahmen zur Neuordnung der Übergangsbereiche über die Straßenbahngleise und die angedachten Überdachungen der Haltestellenbereiche wurden großteils begrüßt.

learnings

BürgerInnen kommentieren Zwischenergebnisse

Im Wettbewerbsverfahren Schwedenplatz wurden erstmalig in Österreich, Zwischenergebnisse unter Wahrung der Anonymität der PlanverfasserInnen öffentlich zur Diskussion gestellt. Dieser Schritt fand unerwartet hohen Zuspruch.

Als schwierig erwies sich die Einrichtung einer digitalen Kommentarplattform. Während in der Dialogbox vor Ort die BesucherInnen durch laufende fachliche Betreuung an die Gestaltungsvorschläge und deren Besonderheiten herangeführt wurden und so auch präzise Stellungnahmen abgeben konnten, spiegelt ein großer Teil der digital abgegebenen Kommentare Fehlinterpretationen wider, dass die gezeigten Pläne wie aber auch die Visualisierungen nur zum Teil „korrekt“ gelesen werden konnten und häufig Missinterpretationen der Konzepte die Folge waren.



Errichtung von einheitlicher Radverkehrsinfrastruktur, die alle Altersgruppen berücksichtigt und somit auch ungeübten RadfahrerInnen sowie der Altersgruppe „8 bis 80“ die Möglichkeit zur Teilnahme als RadfahrerInnen in der Stadt gibt.



freiland Umweltconsulting ZT GmbH
Graz

Architekt DI Josef Hohensinn
Graz

IKK Kaufmann – Kribernegg ZT GmbH
Graz



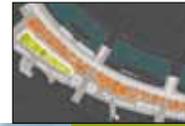
Die Größe der Kreise entspricht der Häufigkeit der Nennung.

- positive Bewertung
- negative Bewertung

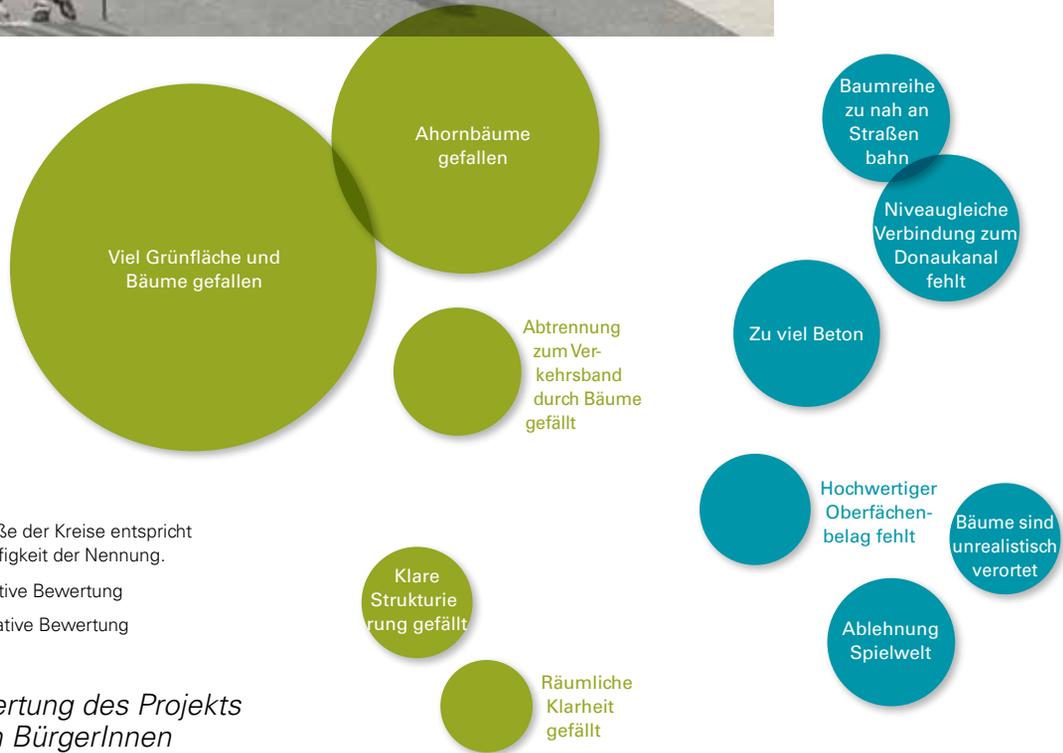
Bewertung des Projekts durch BürgerInnen

Was gefällt Ihnen an dem Entwurf?
Was fehlt Ihnen in dem Entwurf?





realgrün Landschaftsarchitekten GbR
München
FCP Fritsch, Chiari & Partner ZT GmbH
Wien



Die Größe der Kreise entspricht der Häufigkeit der Nennung.

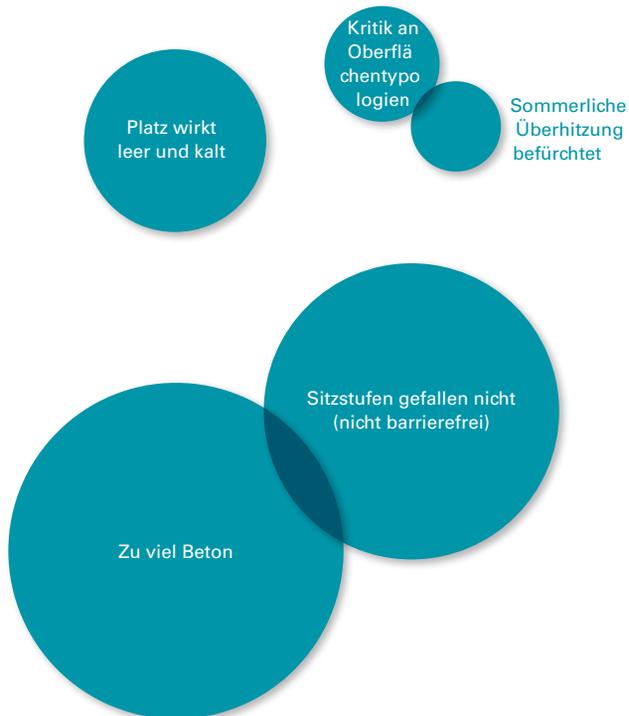
- positive Bewertung
- negative Bewertung

Bewertung des Projekts durch BürgerInnen

Was gefällt Ihnen an dem Entwurf?
Was fehlt Ihnen in dem Entwurf?



PLOV ARCHITEKTEN ZT GmbH
Wien



Bewertung des Projekts durch BürgerInnen

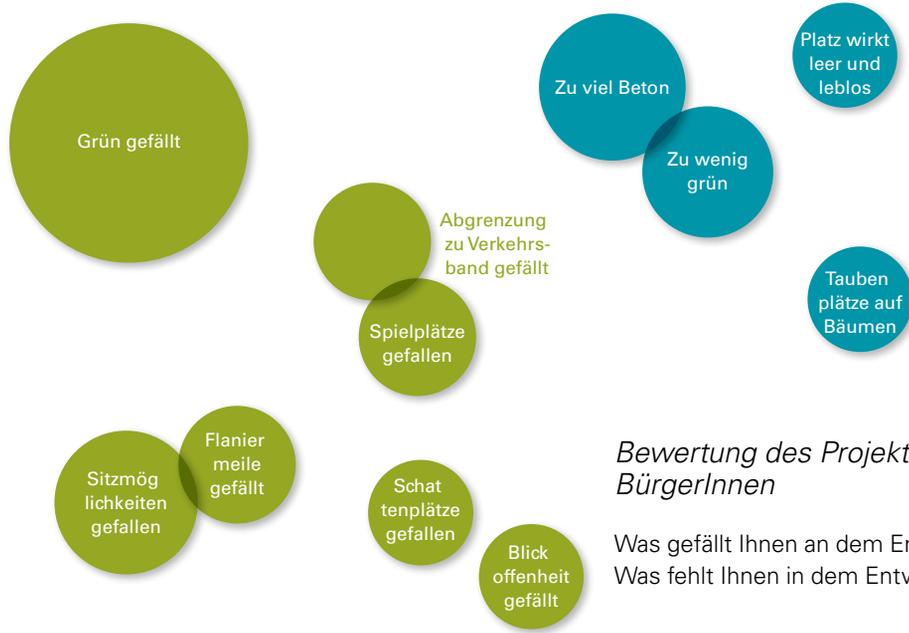
Was gefällt Ihnen an dem Entwurf?
 Was fehlt Ihnen in dem Entwurf?





Zplus Landschaftsarchitektur
Berlin

Dr. Werner Rosinak
Wien



Bewertung des Projekts durch BürgerInnen

Was gefällt Ihnen an dem Entwurf?
Was fehlt Ihnen in dem Entwurf?

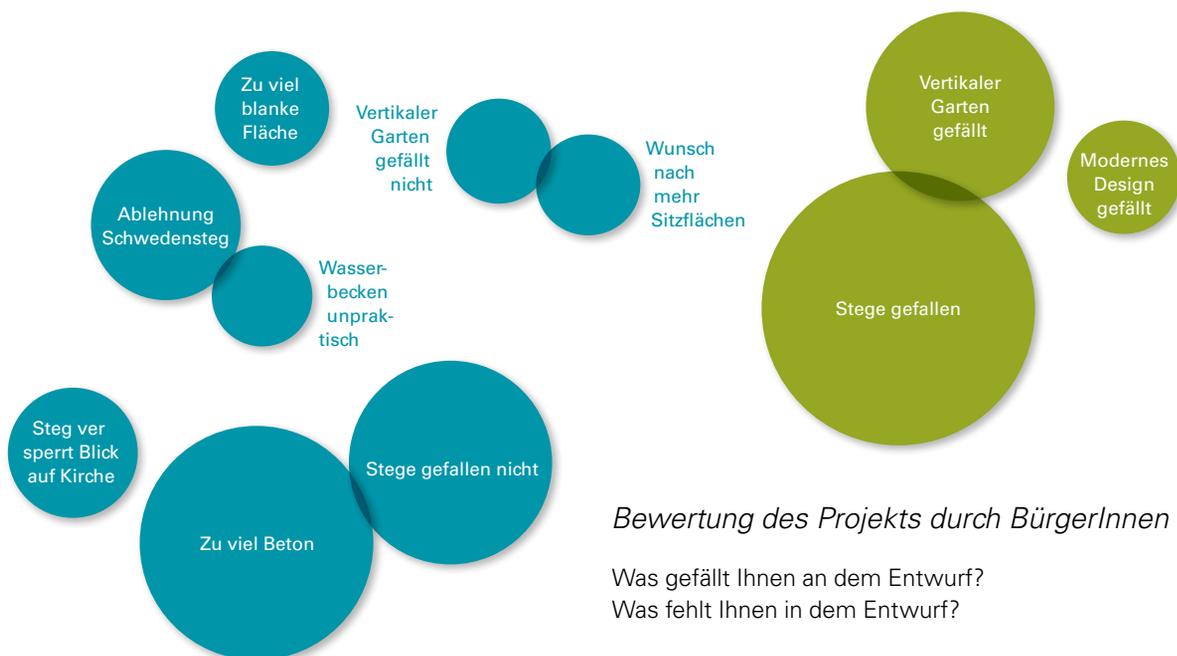
Die Größe der Kreise entspricht der Häufigkeit der Nennung.

- positive Bewertung
- negative Bewertung



Stiefel + Company Architects
Wien

Bollinger Grohmann Schneider
Ziviltechnikergesellschaft mbH
Wien



Die Größe der Kreise entspricht der Häufigkeit der Nennung.

- positive Bewertung
- negative Bewertung



Tzou Lubroth Architekten
Wien

Korbwurf Landschaftsarchitektur
Wien

Werkraum Ingenieure ZT GmbH
Wien



HOT DOGS

Gestaltungswettbewerb 2. Stufe



Siegerprojekt – 1. Preis

2. Preis

3. Preis

Die weiteren Beiträge der
2. Wettbewerbsstufe



Gestaltungswettbewerb 2. Stufe

Die Ergebnisse der BürgerInnenbeteiligungsphase wurden vom Preisgericht diskutiert und in die Empfehlungen an die sechs WettbewerbsteilnehmerInnen der 2. Stufe eingearbeitet:

So wurde die Forderung nach mehr Grün, die von vielen BürgerInnen formuliert worden war, unterstrichen und die Bedeutung nicht-kommerzieller Nutzungen des Schwedenplatzes und konsumfreier Aufenthaltsbereiche betont, aber auch darauf hingewiesen, dass aufgrund des Feedbacks aus der Bevölkerung keine Bühnenbereiche im Platzbereich ausgewiesen werden sollten. Das Preisgericht formulierte aufgrund der BürgerInnenanregungen auch folgende Empfehlungen:

- Barrierefreiheit bei allen Gestaltungsmaßnahmen
- attraktive Anbindungen an die Erholungsflächen am Donaukanal
- Einbindung des Schwedenplatzes in das übergeordnete Radwege- und Radroutennetz
- Geeignete Fahrradabstellmöglichkeiten

Im Mai 2016 fand eine abschließende Preisgerichtssitzung statt. Dort wurden die sechs überarbeiteten Projekte vor dem Hintergrund der Anforderungen aus Leitbild und BürgerInnenbeteiligung diskutiert. Schließlich erhielt jenes Projekt den 1. Preis, das diesen Anforderungen am stärksten folgte.

Zum Siegerprojekt wurde der Wettbewerbsbeitrag der Münchner realgrün Landschaftsarchitekten GbR, unterstützt durch die Bauingenieure FCP Fritsch, Chiari & Partner ZT GmbH, gekürt.

Siegerprojekt 1. Preis



realgrün Landschaftsarchitekten GbR
München

FCP Fritsch, Chiari & Partner ZT GmbH
Wien

Dieses Projekt zeichnet sich durch den größten Anteil nicht nur erlebbaren, sondern auch beispielbaren Grüns aus. Der Planungsraum wurde durch konsequentes „Ausräumen“ optisch beruhigt, und großzügige Flanierzonen wurden ausgebildet. Ein attraktiver Baumschleier bildet eine Grenze zum Franz-Josefs-Kai, ergänzt die historischen Baumzeilen entlang der Ringstraße und bietet sowohl vor dem Hotel Capricorno als auch unterhalb der Ruprechtskirche attraktive Rückzugsbereiche. Wichtig erschien dem Preisgericht bei seiner Entscheidung, dass das Projekt eine schrittweise Projektrealisierung ermöglicht. So könnten z. B. viele der großzügigen, teilweise höher gesetzten und von Sitzmauern begrenzten Grünflächen bereits in einer ersten Realisierungsphase umgesetzt werden.



Gestaltungsplan Siegerprojekt
realgrün Landschaftsarchitekten GbR/FCP Fritsch, Chiari & Partner ZT GmbH



Visualisierung Siegerprojekt
realgrün Landschaftsarchitekten GbR/FCP Fritsch, Chiari & Partner ZT GmbH



Visualisierungen Siegerprojekt
 realgrün Landschaftsarchitekten GbR/FCP Fritsch, Chiari & Partner ZT GmbH

„Der Projektbeitrag besteht durch eine klare räumliche Zonierung des Bearbeitungsraums und die konsequente Umsetzung des selbst gestellten Ziels, den „Platz aufzuräumen.“ Es wurde der Empfehlung des Preisgerichts gefolgt, den Anteil an nutzbaren Grünbereichen im Westen des Bearbeitungsraums zu erhöhen. Angeboten werden zwei großzügige, ebene und gut beispielbare Rasenflächen, von denen die westliche 0,5 m höher gesetzt wird, einen intimen Gedenkhort vor dem Leopold-Figl-Hof topografisch fasst und im Bereich der randlichen Einfassungen in größerer Zahl Sitzmöglichkeiten anbietet, während das östliche Rasenstück niveaugleich ausgebildet werden soll. Intendiert wird seitens der ProjektverfasserInnen eine – in zahlreichen europäischen Städten bereits erprobte – freie Bestuhlung der Rasenflächen.

Der raumübergreifende Baumfilter, ausgebildet mit markanten Ginkgo-Bäumen in einem dichten hainartigen Muster entlang des Franz-Josefs-Kais, der durchgehende großzügige Boulevard entlang der Innenstadtkante wie auch die Interpretation des Platzes vor der Ruprechtskirche als räumlich eigenständiger Rückzugsraum können als Gestaltungsintentionen überzeugen. Auch wenn einzelne Gehölzstandorte insbesondere im Nahbereich der Straßenbahngleise in der dargestellten Form schwierig umsetzbar erscheinen bzw. sich im Bereich des ÖV-Umsteigeknotens Lücken ergeben werden, wird die Etablierung des gegenständlichen „Baumschleiers“ als jedenfalls möglich erachtet. Zu prüfen sind dabei die Möglichkeiten, Teile der hainartigen Baumpflanzungen bereits in der ersten Phase umzusetzen.

Kritisch gesehen wird die (zu) prominente räumliche Stellung der Tiefgaragenzugänge im Westen des Bearbeitungsraums, die durch geeignete Projektmodifikationen zu mindern wäre.“

(Auszug aus dem Juryprotokoll vom 24.05.2016)



Gestaltungsplan 2. Preis
Zplus Landschaftsarchitektur / Dr. Werner Rosinak

2. Preis



2

Zplus Landschaftsarchitektur
Berlin

Dr. Werner Rosinak
Wien

„Ein Wesensmerkmal des Wettbewerbsbeitrags ist das konsequente Aufgreifen der Sequenz der raumbegrenzenden Stadtkante bzw. Bebauungsstruktur und deren Übertragung in den Platzraum. Das in hohem Maß bestandsorientierte und -sensible Projekt zeichnet sich durch eine weitestgehend stringente Raumbildung aus, wobei – den Empfehlungen des Preisgerichts folgend – der Anteil an Grünflächen gegenüber dem Wettbewerbsbeitrag der 1. Wettbewerbsstufe tendenziell vergrößert wurde. Festgestellt wird seitens des Preisgerichts allerdings der Umstand, dass ein großer Teil der Grünflächen in einer ersten Verwirklichungsphase nicht zu realisieren ist und zudem die aufgehöhte Grünzone am nordwestlichen Rand des Planungsraums räumlich Richtung Verkehrsband wegkippt und dadurch vom eigentlichen Platzraum aus nicht erlebbar wird und auch nur eine geringe Eignung für eine mögliche Bepflanzung aufweist.“

Die dargelegte teils kleinteilige Oberflächentextur konterkariert tendenziell die Großzügigkeit der Raumfigur. Positiv gewürdigt werden die Schattendächer im Platzbereich wie auch die vorgeschlagene Überdachung der Haltestellenbereiche der Straßenbahn sowie generell die Raumlösung im Umfeld der U-Bahn-Aufgänge und die hohe Durcharbeitungstiefe des Wettbewerbsbeitrags.

Vermisst werden allerdings geeignete Beiträge zur intendierten Identitäts- und Adressbildung für den Schwedenplatz im Zuge der Platzneugestaltung sowie eine zufriedenstellende Platzlösung bereits in einer ersten Realisierungsphase.“

(Auszug aus dem Juryprotokoll vom 24.05.2016)

3. Preis



Tzou Lubroth Architekten
Wien

Korbwurf Landschaftsarchitektur
Wien

Werkraum Ingenieure ZT GmbH
Wien

Sonderfachleute
Lichtkompetenz GmbH

„In einen einheitlichen, örtlich topografisch differenzierten „Stadtboden“ als raumverbindender Raumtypologie werden inselartig höher gesetzte Pflanzbeete eingelagert, wobei Raummuster wie auch -typologien auf den „Wiener Donauraum“ und die Landschaftsgeschichte des Flussraums Bezug nehmen. Eine erst in einer letzten Phase zu realisierende Steg-/Rampenanlage als raumverbindendes signethaftes Element überspannt das Verkehrsband des Franz-Josefs-Kais und wird von einer Plattform im Vorkaibereich zum rechten Ufer des Donaukanals niveaufrei weitergeführt. Dadurch wird auch eine klare Raumgrenze zwischen Platz- und Verkehrsraum ausgebildet, die allerdings in einer ersten Realisierungsphase keine adäquate Entsprechung hat. Die Angemessenheit und Zweckmäßigkeit der expressiven Steglösung werden seitens des Preisgerichts – nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der Errichtungskosten – ambivalent gesehen.

Das Raummuster der in der zweiten Wettbewerbsstufe, den Empfehlungen des Preisgerichts folgend, räumlich verdichteten Grüninseln erscheint in Teilbereichen unstimmig, die Gestaltungssprache lässt gewünschte Klarheit und Stringenz vermissen und die Zweckmäßigkeit der dargelegten ökologischen Beiträge (Niederschlagswasserretention über unterbauten Flächen) ist kritisch zu hinterfragen. Während die Bepflanzungstypologien konsequent am übergeordneten Flussraumthema ausgerichtet werden und diesen ein hoher sinnlicher Erlebnenswert



Gestaltungsplan 3. Preis

Tzou Lubroth Architekten / Korbwurf Landschaftsarchitektur / Werkraum Ingenieure ZT GmbH

nicht abzusprechen ist, fehlen nutzbare Grünflächen im Platzbereich. Positiv gilt es hervorzuheben, dass die Situierung der Sitzmöglichkeiten bzw. die Stellung der Grüninseln zueinander bereichsweise kommunikationsfördernde Nischen unterschiedlicher räumlicher Intimität ausbilden.“

(Auszug aus dem Juryprotokoll vom 24.05.2016)

learnings

Schrittweise Neugestaltung

Bei der Neugestaltung des Schwedenplatzes ist von einer schrittweisen Realisierung auszugehen. Deshalb wurde im Wettbewerbsverfahren besonders darauf geachtet, dass jene Gestaltungsschritte, die noch vor Realisierung der langfristig vorgesehenen verkehrsorganisatorischen Maßnahmen (Rückbau Franz-Josefs-Kai, Verlegung Straßenbahngleise) zu setzen sind, präzise dargestellt und bewertet wurden. So waren Gestalt und Nutzbarkeit des Platzraums nach einer ersten Umbauphase für das Preisgericht wesentliche Bewertungskriterien. Es empfiehlt sich, bei vergleichbaren kommenden Gestaltungswettbewerben, verstärkt dieser Vorgangsweise zu folgen.

Die weiteren Beiträge der 2. Wettbewerbsstufe



freiland Umweltconsulting ZT GmbH
Graz

Architekt DI Josef Hohensinn
Graz

IKK Kaufmann – Kribernegg ZT GmbH
Graz

Sonderfachleute

Lichtplanung: VBO-Lighting GmbH



Gestaltungsplan

freiland Umweltconsulting ZT GmbH / Architekt DI Josef Hohensinn / IKK Kaufmann – Kribernegg ZT GmbH



PLOV ARCHITEKTEN ZT GmbH
Wien

Sonderfachleute

Statik: Öhlinger und Partner ZT GmbH

Soziologie: wohnbund: consult/

Dr. Raimund Guttman



Gestaltungsplan
PLOV ARCHITEKTEN ZT GmbH



Stiefel + Company Architects
Wien

Bollinger Grohmann Schneider
Ziviltechnikergesellschaft mbH
Wien

Sonderfachleute
Beratung Pflanzen und Raumpark:
raderschallpartner ag landschaftsarchitekten
Lichtplanung: Klaus Pokorny



Gestaltungsplan

Stiefel + Company Architects/Bollinger Grohmann Schneider Ziviltechnikergesellschaft mbH

Vom Plan zur Wirklichkeit

Ausgehend vom vorliegenden Siegerprojekt wird in den kommenden Jahren mit weiterführenden Planungsschritten und der schrittweisen Umsetzung der Neugestaltung des Schwedenplatzes begonnen werden.

Noch vor der beabsichtigten Absiedlung von Tankstelle, Tankstellenshop und Busparkplatz, die die Voraussetzung für die geplante Verlegung der Straßenbahngleise ist, ist vorgesehen, dass in ersten Umsetzungsschritten Teile des Schwedenplatzes eine neue Oberfläche und Möblierung erhalten.

Dabei wird sich zeigen, dass der bewusst gewählte weite Weg über partizipative Leitbildentwicklung, Kooperatives Verfahren und international ausgelobten Gestaltungswettbewerb der geeignete war, um den geweckten Erwartungen und Ansprüchen an eine Platzaufwertung bestmöglich zu entsprechen.

Die Umbauarbeiten für den Schwedenplatz sollen plangemäß im Jahr 2025 abgeschlossen sein.

Bei keinem anderen Projektvorhaben im öffentlichen Raum in Wien wurde bis dato derart konsequent die öffentliche Diskussion gesucht. Hier wurde mit entsprechendem Aufwand und Engagement versucht, Wünsche und Anliegen der betroffenen Bevölkerung und maßgeblicher Stakeholder aufzugreifen, nach Möglichkeit zu harmonisieren und konkreten Planungsschritten zugrunde zu legen. In diesem Sinn gilt es, die Erfolgsgeschichte „Zukunft Schwedenplatz“ auch bei den kommenden finalen Planungsschritten fortzuschreiben, wie es auch das Preisgericht in seinen abschließenden Empfehlungen festhielt:

„In geeigneter Form sind bei allen weiterführenden Planungsschritten die Anliegen der Planungsbetroffenen sowie die Ergebnisse der Funktions- und Sozialraumanalyse zu berücksichtigen. Diesbezüglich erscheint es notwendig, ein rahmengebendes Konzept zur weiteren Information und Beteiligung der AnrainerInnen (BewohnerInnen, Gewerbetreibende), der interessierten Bevölkerung und relevanter InteressenvertreterInnen zu entwickeln.“

(Auszug aus dem Juryprotokoll vom 24.05.2016)

